



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint
an allen Werktagen

Postgeschäft für Polen

Nr. 200 283 u. Polen

mit illustriertem Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postgeschäft für Deutschland

Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Postzelle (38 mm breit) 45 Gr
für die Millimeterzelle im Anzeigenteil 15 Groschen.
(Reklamefläche 45 Groschen.)

Bezugsprecher 6105, 6275

Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungsboten 5.50 zl.

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung. Arbeitsniederlegung oder Auskündigung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Feiern zu Ehren des Staatspräsidenten

Der Gruß des Erzbischofs — Die Parole der Garnison. — Die Ansprache des Stadtpräsidenten Katajaski. — Kultur des Westens und des Ostens. — Der böse Nachbar. — Die Antwort des Herrn Staatspräsidenten.

Posen, 18. Februar. Gestern vormittag begab sich der Staatspräsident um 9½ Uhr in Begleitung des Obersten Bahorski zum Gottesdienst nach dem Dom. Auf dem Platz vor dem Dom waren in einem großen Biret Chorkompanien sämtlicher Abteilungen der Posener Garnison aufgestellt. Der Präsident schritt unter den Klängen der Nationalhymne in Begleitung eines Gefolges, des Generals Konarzewski und des Wojciechowski, die Front sämlicher Compagnien ab, um sich dann in den Dom zu begeben. Am Eingang erwartete ihn der Primas Dr. Hlond. Vor der heiligen Messe begrüßte der Präsident mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. sagte: „Herr Präsident! Sie stehen auf uraltem polnischem Boden. Dieses Land atmet die fröhlichste Geschichte des polnischen Staates, denn hier hat im Nebel der Vergangenheit die Wiege des Volkes gestanden. Von hier aus erhob sich der polnische Königsadler in die Lüfte, von hier aus führte Bolesław den Staat zu Macht und Größe, hier hat Bolesław Chrobry als erster die polnische Königskrone aufgesetzt. Und nun haben Sie Ihre ersten Schritte nach dem Posener Dom gelenkt. In Ihrem Staate gibt es wenig ehrwürdiger Stätten, wie es dieser als Dom ist. Ihn hat noch im 10. Jahrhundert Mieszko mit der Königin Dobrawa als ersten polnischen Bischofsthülle aufführen lassen, als das polnische Volk zum Christentum bekehrt hatte und die Geschichte des polnischen Staates für immer mit der großen katholischen Kultur verband. Hier ruhen sie auch, Mieszko und Bolesław Chrobry, in der Goldenen Kapelle des Domes. Seit jenem historischen Augenblick, da Polen christlich ward und in die Familie der Weltbünder Europas einging, hat dieser Dom Jahrhunderte hindurch seine Aufgabe erfüllt. Eine Reihe großer Bischöfe hat von hier aus ihre Sorgfalt an Warszawa und dem königlichen Schloss geübt. Dieser älteste Dom in Polen grüßt Sie heute, Herr Präsident, grüßt Sie herzlich als denjenigen, der die Oberherrschaft über das Volk angetreten haben, als denjenigen, der als Nachfolger Bolesław Chrobry's dem polnischen Staate in Vereinigung mit der katholischen Kirche Macht und Größe sichern will. Es grüßt Sie der Primas Polens, die Gesellschaft und das ganze großpolnische Volk der Gläubigen. Wir wollen mit Ihnen zu Gott beten, der Herr der Könige ist, der der Herr aller Könige und der Herr aller Herrscher ist, um Gnade und Segen für das weitere Gedenken des Vaterlandes zu erflehen. Herr Präsident, jeden Sonntag bringen wir nach der Summa ein Gebet für Sie und für das Wohl unserer Republik. Auch nach der heutigen Messe wollen wir es tun und geloben, dieses Gebet immer zu verrichten.“

Es folgte eine heilige Messe, die der Primas in Abstimmung der Domherren Balazewski und Borowski zelebrierte; dann gefolgt der Messe wurden vom Domchor eine Reihe von Liedern gesungen. Nach dem Gottesdienst führte der Primas den Staatspräsidenten nach der Goldenen Kapelle, wo der Präsident den Graben Mieszko I. und Bolesław Chrobry's Gebete hörte, um später wieder nach dem Schloss zurückzufahren, wo er die Defilade aller Abteilungen der Posener Garnison entgegennahm. Die Defilade begann um 11 Uhr und dauerte bis zum Ende des Generalen Ritterregiments, und es folgten dann das 58. Infanterieregiment, das 14. Feldartillerieregiment, das 7. Pionierregiment, das 7. Regiment der schweren Artillerie, das 15. Ulanenregiment, das 7. Schützenregiment zu Pferde usw. Die Defilade dauerte insgesamt 40 Minuten. Der Staatspräsident lehrte dann ins Schloss zurück, um Audienzen zu erteilen und sich um 1½ Uhr nach dem Rathaus zu begeben, wo die Stadt um 2 Uhr ein Festessen gab, an dem u. a. Se. Eminenz des Primas Dr. Hlond, der Minister Niegabowski und Romocki, sowie der Minister Konarzewski, der Stadtpresident Katajaski, General Hauser, der polnische Konsul Dr. Kłos, der französische Konsul Duport, der englische Konsul Massé und der deutsche Generalkonsul Dr. Wasse teilnahmen.

Ansprache des Stadtpräsidenten.

Während des Essens hielt der Stadtpresident eine Rede folgenden Wortlauts: „Hochwürdigster Präsident! In unserem urpolnischen Lande begrüße ich Sie, Herr Präsident, im Namen der polnischen Bürgerschaft als Majestät der Republik Polen, die durch den Mehrheitswillen der Nationalversammlung auf diesen verantwortungsvollen Posten berufen wurde; ich grüße Sie mit der höchsten Würdenträger des Staates gebührenden Ehrfurcht und entbiete Ihnen den Ausdruck der Huldigung, des Gehorsams und der Freude, indem ich herzlich dafür danke, daß Sie geruhet haben, nach der Hauptstadt Weißpolens zu kommen und in Ihr Wohnhaus zu nehmen. Man sagt uns Großpolen nach, daß wir geblieben seien, ja sogar eine genügende ziviliatirische Überlegenheit gegenüber den anderen polnischen Teilstaaten betonen.“

Dem gegenüber will ich feststellen, daß unser Geschlecht einen Grund hat, auf seine Überlegenheit einzuhindein. Ist es doch nicht unser Verdienst, daß Polen schon an dieser Stelle stand, als über den östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

unser Verdienst, daß Polen über 670 Jahre wollen Selbstverwaltung ausübend gearbeitet hat, während in den Städten der östlichen Gebieten noch das Dunkel der Geschichte lagerte. Es ist nicht

polnisches Leben unverwischbare Spuren des Schaffens herausgemacht und uns unermehrliche materielle und moralische Werte hinterlassen, die mit großer Schnelligkeit immer größere Werte hervorbringen, mit dem Erfolg, daß sich die Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Teilstaaten nicht verringern, sondern vielleicht sogar noch vergrößern.

Wenn auch das Streben jedes polnischen Staatsmannes nach Vereinfachung der Regierungsherrschaft durch Vereinheitlichung der Staatsverwaltung begreiflich ist, so sind wir doch der Meinung, daß auch die unerschütterliche Wahrheit in Betracht gezogen werden sollte, daß in anderen älteren Staaten, wie in Frankreich, Italien und Deutschland, die kulturellen Teilgebieteunterschiede trotz einer seit langem erzielten Nationalität und einer tüchtigen Zentralverwaltung sich nicht haben ausgleichen lassen, daß sogar im Gegenteil, z. B. in Deutschland, Teilgebietsschäden oder Teilgebietsschauungen auftreten können, indem man sie als Quelle staatlicher Macht benutzt.

Politisch scheidet uns von den anderen Teilstaaten der entscheidende Faktor, daß nicht weiter als zehn Meilen von hier ein Nachbarwohn, der die vom Verfaillierter Vertrag gestellten Grenzen als erzwungen und ungerecht nicht anerkennt und der Meinung ist, daß diese Grenzen in dieser oder einer anderen Form geändert werden müssten. Um diesen westlichen Grenzwall steht ein dauernder Komplex, der die großpolnische Bevölkerung sehr wachsen gemacht hat gegen die aus dem Westen kommende Gefahr, was man anderswo über Spanien Posener Nationalismus nennt. Wir meinen, daß jeder Staat, um so mehr ein so junger Staat, wie es Polen ist, mit einer solchen selbstständigen Generation, die bereit ist, Blutopfer zu bringen zum Schutz des von den Vätern ererbten Landes, aufreiden sein sollte. Das Nationalempfinden ist bei uns in starker Spannung, und internationale Einflüsse finden bei uns weniger Gehör als sonst. In sozialer Hinsicht unterscheiden wir uns von anderen durch die jedem Anhänger ins Auge fallende Wahrheit, daß das Gleichgewicht der sozialen Kräfte bei uns der Vollkommenheit am nächsten steht. Wir bilden eine sehr geschlossene und ausgeglichene Gesellschaft. Bei uns finden wir die wenigsten Reichen und Bettler gegenübergestellt. Das völkische Leben hat die breitesten Bevölkerungsschichten erfaßt, wir haben keine Analphabeten. Wir haben nur denkende Bürger, die sich ihrer Rechte und Pflichten voll bewußt sind. So sind wir auch von dem tiefen Glauben durchdrungen, daß der polnische Staat um so mächtiger dastehen wird, je feiner er sich auf den gesammelten Willen des ganzen Volkes stützen kann.

Wir erkennen jede Obligkeit an, die durch Vertrauen der Mehrheit des Volkes herufen ist, und respektieren sie. Nur bedauern wir, daß in unserem jungen Staatswesen noch nicht genügend die Überzeugung reift geworden ist, daß zu den wesentlichen Merkmalen jeder Obligkeit ihre Dauer gehört. Wir haben sie leider zu oft gewechselt und uns damit zu fortwährenden Irrtümern bei ihrer Wahl bekannt.

Wenn ich mir erlaubt habe, einige allgemeine Bemerkungen über die Geistesverfassung der großpolnischen Bevölkerung zu machen, ohne in das Gebiet der bestehenden politischen Unterschiede einzugehen, so habe ich es nur deshalb getan, um Ihnen, würdigster Präsident zu zeigen, daß Sie sich in unserer Mitte wohl und sicher fühlen können. Wir waren und sind die wärmsten Verfechter der Einheit und Unversehrtheit der polnischen Republik. Wir werden, wenn es nötig ist, ihre Grenzen bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Wir sind bereit, alles zu opfern, um Polen Macht und Glanz zu verschaffen. Wir wollen in friedliche Zusammenarbeit mit allen europäischen Völkern treten — als Vorhut des zivilisatorischen Fortschritts. Herr Präsident! Als höchster Vertreter des polnischen Volkes nehmen Sie, bitte, die Versicherung der Herrschaft und Liebe entgegen, die wir für Sie als ersten Bürger des Staates und als eines Mannes der Wissenschaft begegnen, dessen Name von europäischem Ruhm umgeben ist. Schützen Sie uns vor dem Kriege, als dem größten Unglück, das uns treffen könnte, schützen Sie uns vor inneren Wirren, die die Kraft des Volkes schwächen, führen Sie uns einer glücklichen Zukunft entgegen. Es lebe der Herr Staatspräsident Ignacy Mościcki!

Die Antwort des Herrn Staatspräsidenten

Der Staatspräsident antwortete mit folgender Rede: „Hochwürdigster Präsident der Stadt Posen! Ich will Ihnen vor allen Dingen für die schönen Worte danken, die Sie an mich als den Präsidenten Polens gerichtet haben, und auch für die mit Vernunft und warmer Vaterlandsliebe vorgetragenen Gedanken. Posen ist wirklich die moralische Hauptstadt der westlichen Teilstaaten des Staates, die vorher unter deutscher Herrschaft standen. Jedes der Teilstaaten Polens trägt, indem es sich mit den anderen Teilstaaten in harmonischer Zusammenarbeit verbindet, in unser Staats- und Volksleben seine Werte ein, die es in der Schule der Geschichte erworben hat. Daher rühren die Unterschiede zwischen den Teilstaaten. Ich habe die Hoffnung, daß diese Unterschiede nicht größer, sondern kleiner werden. Das darf aber niemals auf Kosten der in der Entwicklung vorgerücktesten Teilstaate geschehen. Ich bin sicher, daß Ihr Teilstaat in weiterer Entfaltung von Seiten des Staates nur Hilfe erwarten kann. Die Schule der Geschichte war für dieses Teilstaat besonders reich, aber auch besonders hart. Seit uralten Zeiten lobten Kämpfe um die uralten Länder Pommern und Schlesien. Noch vor kurzem hat Ihr Volk einen siegreichen Kampf zum Schluß des Polen-Kriegs geführt. Die errungenen Werte sind von großer Bedeutung. Die Bevölkerung hier hat höhere organisatorische Fähigkeiten, größere Tüchtigkeit in schöpferischer Arbeit und größere Arbeitsfähigkeit erlangt. Diese Vorteile gestalten eine fruchtbringende Mitwirkung an den Aufgaben, vor denen heute Polen steht. Gleich nach seiner Befreiung war Polen gezwungen, sich einer großen europäischen Aufgabe zu unterziehen. Indem es im

Jahre 1920 seine Unabhängigkeit mit den Anstrengungen seiner Truppen und durch seinen Kriegsgenius verteidigte, schwante es zugleich ganz Europa, daß bereits den Weg friedlicher Arbeit beschritten hätte, vor einem neuen Ungemitter. Die heldenmütigen großpolnischen Divisionen erinnern sich dieser opfermüttigen Arbeit noch sehr gut. Heute ist Polen mit allen Staaten Europas und der Welt daran gegangen, einen Daueraufstand zu schaffen auf Grund der gültigen Verträge und auf Grund der Anerkennung der Unanerlässlichkeit der Grenzen. Indem es die Fragen der Wehrbereitschaft nicht vernachlässigt, muß es zugleich teilnehmen an dem Wettkampf in der kulturellen und wirtschaftlichen Friedensarbeit, die die Welt aus den Nachkriegsruinen emporheben und ihr eine günstige Entwicklung sichern soll. Die ganze Welt verfolgt eifrig diese unsre Arbeit. Sie achtet dabei vor allen Dingen auf die grundlegende Bedeutung für den Erfolg dieser Arbeit, auf die von dem Herrn Stadtpresidenten mit Recht betonte, bei uns schon beträchtliche Fortschritte machende Stabilisierung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Die öffentliche Meinung Polens weiß diese grundlegende Bedeutung mit jedem Tage mehr zu schätzen. Und Ihr Bürger der in wirtschaftlicher und organisatorischer Hinsicht am meisten entwickelten Teilstaaten werden ihre Bedeutung in ganzer Höhe zu schätzen wissen. Dieses Verständnis erwartet man von ganz Polen, vor allem aber von diesem Teilgebiet, wo auf Schritt und Tritt zivilisatorische und wirtschaftliche Errungenschaften einer systematischen und harmonischen Arbeit der ganzen Bevölkerung zu sehen sind. Noch einmal danke ich Ihnen, Herr Präsident, für Ihre erhabenen Worte, in denen ich die Ankündigung sehe für weitere Arbeit am Aufbau des Gedächtnisses und der Macht ganz Polens.“

Im Tempel der Gerechtigkeit.

Vom Rathause begab sich der Staatspräsident nach dem Appellationsgericht, wo der Gerichtspräsident Zarzyński folgende Ansprache hielt:

Herr Präsident! Lief gerührt begrüßte ich Sie hier im Gebäude des Appellationsgerichts. Ihr Besuch dieser Wohnstätte der Gerechtigkeit ist ein historischer Augenblick, denn zum ersten Male im wiedergeborenen Polen hat das Staatsoberhaupt den Tempel der Chemie besucht. Es grüßte Sie von ganzem Herzen alle die, die die Regierung Polens zu Wächtern des Rechts und der Gerechtigkeit in Großpolen bestellt worden sind. Wir sind Söhne aller Teilstaaten Polens, und doch hat uns in harmonischer Arbeit das Gefühl der Gerechtigkeit, einer manchmal rücksichtslosen, aber immer nach Objektivität strebenden Gerechtigkeit vermittelt. Das großpolnische Gerichtswesen kann getrost von sich sagen, daß es seiner Aufgabe, seine re et studio unparteiisch und apolitisch erfüllt, indem es bei seiner Rechtsprechung über den Parteilichkeiten und dem Lärm der Politik steht. Das großpolnische Gerichtswesen glaubt daran, daß es in dem Herrn Staatspräsidenten eine Stütze finden wird, in dem Bewußtsein, daß die Gerechtigkeit die Grundlage des Staates ist. Ich kann die feierliche Versicherung geben, daß wir bis zum letzten Atemzug Wächter der Gerechtigkeit Polens sein werden. Es lebe der Staatspräsident Polens!

Um 7½ Uhr begann im Teatr Wielski die Aufführung des Stücks „Dantes Rache“. Der Staatspräsident traf nach dem ersten Akt ein und wurde mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Um 10½ Uhr fand im Schlosse ein Raut statt, der die gestrigen Feierlichkeiten abschloß. An dem Raut, der im Schlosse stattfand, nahmen die Spiken der Posener Behörden, ferner Vertreter der Vereine, der Organisationen und Militärs, ebenso hochgestellte Persönlichkeiten aus der Provinz mit ihren Damen teil. Unter den Organisationsvertretern bemerkte man die Führer der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Freiherrn von Massenbach-Konin und Herrn Senator Dr. Bussé-Dupadly.

Der Posener Fahnenstreit.

Die geringe Belastung der Straßen.

Die Frage der Aushängung von Fahnen, die gleich zu Beginn ein etwas verzerrtes Gesicht angenommen hatte, findet im „Kurier Poznański“ folgende Beobachtung: „Heute morgen alarmierte der Major Kostrzewski vom hiesigen D. O. A. die Sicherheitsbehörden mit der öffentlichen Nachricht, daß die Redaktion des „Kurier Poznański“ an eine Reihe Posener Kaufleute die telefonische „Aufforderung“ gerichtet hätte, die ausgehängten Fahnen wieder herunterzunehmen, mit der Drohung, für den Fall der Nichtbefoligung den Bohrstock zu erklären. Der von uns darüber befragte Major Kostrzewski versuchte seinen Schritt dadurch zu rechtfertigen, daß er sich auf angeblich in der Nacht gehörte Gespräche zwischen unbekannten Straßenpassanten bezieht, während er nichts Konkretes zu sagen wußte. Major Kostrzewski orientiert sich offenbar politisch nach schlecht aufgenommenen Strafgerüchten. Er mußte wohl unsere Artikel nicht verstanden und die Fahne auf dem Balkon unseres Verlages nicht gesehen haben. Wir hoffen, daß die Militärbehörde ihn darüber belehren wird, was sich gehört. Was nun die Aufforderung betrifft, so ist in der Tat an Kaufleute, namentlich am Plac Wolności, telefoniert worden, aber nicht aus unserer Redaktion, sondern vom „Związek Strzelecki“, und zwar mit der Aufforderung, Fahnen herauszuhängen.“

Zum Tode des Senators Szczeponi.

Ansprache des Senatsmarschalls.

In der Plenarsitzung des Senats vom 16. Februar 1927 widmete der Marschall nach Eröffnung der Sitzung dem Andenken des verstorbenen deutschen Senators Szczeponi folgende Worte der Anerkennung:

Hohes Haus! Vor zwei Wochen verstarb unser Kollege, Senator Szczeponi. Der Verstorbene hat mit außerordentlicher Geschäftsfähigkeit an den Arbeiten des Senats und des schleischen Sejms, besonders in sämtlichen Schulfragen Anteil genommen.

Obwohl seine Ansicht manchmal von der unseren abwich, haben wir sie doch immer als Ergebnis langjähriger Erfahrungen des hervorragenden Pädagogen geschätzt. Wir haben seine Meinung um so mehr geschätzt, hatten doch noch im Gedächtnis, mit welcher Geschäftsfähigkeit, größere Tüchtigkeit in schöpferischer Arbeit und größere Arbeitsfähigkeit erlangt. Diese Vorteile gestalten eine fruchtbringende Mitwirkung an den Aufgaben, vor denen heute Polen steht.

Gleich nach seiner Befreiung war Polen gezwungen, sich einer großen europäischen Aufgabe zu unterziehen. Indem es im

Das Ja des Glaubens.

Es ist dem Worte Gottes gegenüber nicht getan mit dem heiligen Stämmen und dem stillen Lauten. Es drängt weiter, immer weiter, es fordert Entscheidung. Es setzt die Sagen die Worte auf die Brust: Glaubst du, oder glaubst du nicht, nimmst du es an, oder lehnst du es ab? sagst du Ja oder sagst du Nein zu dem, was Gott zu dir sagt?

Jesus ist in Bethanien, ebenda wo Maria seinem Worte gelauscht hat. Er hat der Martha das wunderbare Wort von der Auferstehung gesagt. Wie mag sie gestaunt haben! Wie mag sie gelauscht haben! Aber nun kommt Jesu Frage: „Glaubst du das?“ (Joh. 11, 20–27). Nun gibt es kein Ausweichen, nun gilt es, wie die Leute sagen, „Farbe bestimmen“, Ja oder Nein? Entweder Oder? ein Drittes ist unmöglich. Glaube ist Fasagen zum Wort Gottes.

Das ist das Unbequeme am Wort Gottes. Darum gehen die Menschen ihm aus dem Wege, denn sie wissen ganz genau, hier ist Ausweichen unmöglich. Vor ihm kann man nicht in der Unerschließbarkeit und Halbhheit bleiben. Soren Kierkegaard, der unerbittliche Prediger restloser Entscheidung, sagt mit Recht, nichts sei unmöglich oder unchristlicher, als ein Christ sein wollen „bis zu einem gewissen Grade“. Es geht hier ums Ganze, glauben oder nicht glauben, alles haben oder nichts haben, selig werden oder verloren gehen. „Glaubst du das?“

Martha kann antworten: „Herr, ja, ich glaube“. Wer das könnte, mit ganzem frohen Herzen können! Wie mancher wird nur sprechen können: „Ich glaube, lieber Herr, holt meinem Unglauben.“ Jesus sieht auch das kleinste Fünftel des Glaubens gnädig an. Fürchte dich nicht. Nur eins: Im Wörterbuch des Glaubens ist kein Raum für die Wörter, „vielleicht oder vielleicht auch nicht“. Hier stehen bloß die einfachen Worte: Ja und Nein; daran scheidet sich das Entweder oder, daran scheiden sich Glaube und Unglaube. Daraus aber scheiden sich Ewigkeiten. „Eure Rebe sei Ja, Nein Nein“. Das ist schlichte Wahrheit, das ist klare Stellungnahme. Gottes Wort will Menschen zum Glauben führen. Ja sagen zu ihm, das ist Glaube! „Herr, stärke uns den Glauben“.

D. Blau-Posen.

Brauchen wir eine Volkshochschule.

Vor einiger Zeit wurde in diesem Blatt (wie schon manches Mal) wieder zum Besuch eines viermonatigen Volkshochschulzuges in Dornfeld eingeladen, der für junge Mädchen im Alter von mindestens 18 Jahren am 8. März beginnt. Manch einer wird dabei gedacht haben, wozu brauchen wir unsere Jugend eine Volkshochschule? Die Landmirsichter und auch die Tochter des bürgerlichen städtischen Hauses braucht, wenn sie die Volksschule besucht hat, im Höchstfall noch eine fachliche Ausbildung für irgend einen Beruf, aber was soll sie eine Ausbildung für irgend einer Tätigkeit erlangt? Dieser Einwand steht auf den ersten Blick überzeugend. Doch, warum entstehen jetzt in Deutschland so viel läudliche Volkshochschulheime? Sie durften schon 70–80, vielleicht gar noch mehr sein. Das bedeutet aber ein ungeheures Opfer an Kraft und Ausgaben, wenn man bedenkt, was der Aufbau und die Ausstattung und dann auch die laufende Führung eines solchen Heimes kostet. Der Volkshochschulgedanke bricht sich in Deutschland mit Wucht. Deshalb sollten doch auch wir, die wir in Polen eine dieser deutschen Volkshochschulen überhaupt besuchen, an diesem Gedanken nicht so nachlässig vorübergehen. Auf die Frage, was unsere jungen Mädchen denn für sich holen können, muß man die Gegenfrage stellen: was braucht denn unsere Jugend in unserer deutschen Verstreitung im politischen Lande? Das erste ist doch Gemeinschaftsgefühl, und noch einmal Gemeinschaftsgefühl. Was trennt uns Deutsche in Polen alle doch so weit voneinander? Die Entfernung, in denen die Deutschen oft von einander wohnen, sind schwer zu überbrücken. Vielfach wohnen Polen genauso ja ganz vereinzelt in andersnationalen Kolonien. Oft sind es nur wenige in einem Dorfe. Und wenn wir an die verschiedenen Landesteile Polens denken, so sind es ja viele Hunderte von Kilometern, in die unser deutsches Volklein auseinandergerissen ist.

Copyright by Verlag A. Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 88.

Kotain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft
von Sig Römer.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.) Er legte die Taschenlampe auf den vorspringenden Rand der staubüberzogenen Wände des Zimmers, das anscheinend an der Vorderseite des Hauses lag, beförderte einen Brocken Kaugummi in den leeren Kamin und entnahm mit liebevoller Sorgfalt dem Päckchen, das er stets bei sich trug, ein neues Stück. Kauend kehrte er um und ging nach dem engen Korridor, der, wie er wußte, bei der geheimen Tür enden mußte.

Die nackten Dielen zeugten von großer Verwahrlosung. Die Wände waren mit verblichenen, staubigen Tapeten behangen, deren ursprüngliche Farbe und Muster nicht mehr zu erkennen waren. Es war nicht der geringste Fingerzeig vorhanden, daß sich hier jemals eine Tür in der Wand befunden hatte.

„Hm!“ sagte er laut. „Sin Sin Wa mag nur ein Auge haben, aber es ist ein verdammt gutes Auge.“

Er warf einen Blick nach oben, nach der schwarzen Decke, und er sah, daß die Luke, die den Zugang zum Dach bildete, sich unmittelbar über ihm befand. Er richtete den Strahl der Lampe darauf. Im nächsten Augenblick hatte er sie wieder ausgeschaltet.

Die Luke hatte sich ein wenig bewegt!

Kerry blieb innerhalb des Zimmers, gleich neben der Tür, stehen und wartete. Er verspürte, wie eine freudige Erregung von ihm Besitz ergriff, die ihn in derartigen Situationen stets überfiel — ein glühender Eifer und heftiger Tatendurst.

Ein schwach knarrendes Geräusch ertönte, und Kerry blieb innerhalb des Zimmers, gleich neben der Tür, stehen und wartete. Er verspürte, wie eine freudige Erregung von ihm Besitz ergriff, die ihn in derartigen Situationen stets überfiel — ein glühender Eifer und heftiger Tatendurst.

Ein schwach knarrendes Geräusch ertönte, und

Aber auch die geschichtlichen Erlebnisse der Deutschen in den verschiedenen Teilstaaten sind so verschieden, daß sie eine starke Trennung bewirken. Die Deutschen Kongreßpolens, die unter dem russischen Barentum ohne jedes Recht für die freie Persönlichkeit dahinleben mußten, oder die Deutschen Posens, die dort die Herrscherrolle spielten, oder die Deutschen Kleinpolens, die zu österreichischer Zeit schon unter polnischer Herrschaft sich zurechtfinden mußten, haben so verschiedene geschichtliche Voraussetzungen, daß sie sich heute kaum miteinander verstehen.

Dazu kommt ihre kulturelle Verschiedenheit. In Kongreßpolen sind ja viele der Deutschen Alphabeten, in Galizien haben sie sich durch ihre Privatschulen mit vieler Mühe oft mit dürftigen Ausbildungskräften eine notdürftige Allgemeinbildung verschafft. Im Posener Teilstaat dagegen leben sie unter dem Segen eines guten, forschrittlischen, staatlichen Schulwesens, bei dem der Schulzwang nicht nur auf dem Papier stand, wie etwa in Galizien, sondern auch durchgeführt wurde. Während im ehemals preußischen Staatsgebiet Straße Staatskirchenverfassung das Kirchenleben der Evangelischen regelte, in Kongreßpolen ein unfreies Konfessionalsystem die Gemeinden bevorzugte, bestand in der kleinen evangelischen Diaspora Kirche Galiziens das freie Synodalrecht, das man sich denken kann. Auch die Lage der deutschen Katholiken in den verschiedenen Teilstaaten ist eine grundverschiedene. So braucht das Gesamtdeutschland Polens einen Ausgleich, ein Verwachsen miteinander, ein gegenseitiges Interesse für einander und ein gegenseitiges Lernen voneinander. Noch vieles anderes kann man als trennend zwischen dem Deutchtum der verschiedenen Landesteile anführen. Da bietet die Volkshochschule in Dornfeld eine Stätte, wo lebendiges Gemeinschaftsleben der so verschiedenen Deutschen aus ganz Polen sich anbahnen kann. Aber vor allem sind wir Deutschen ja durch die politischen Grenzen, durch die sogenannte chinesische Mauer des Paktes, so von unserem Mutterlande getrennt, daß wir uns hier ganz besonders auf die Schäfte unseres Volksstums befreien und ihrer ganz bemüht werden müssen, um sie nicht zu verlieren. Weiter aber brauchen wir in der für uns so fernen Umgebung Freude, Wärme, Liebe, Kameradschaft. Zu dem allem will uns die Volkshochschule mit ihrem viermonatigen gemeinsamen Familienleben, mit ihren Vorträgen über Fragen des Lebens, der Seele und des Volksstums den Zugang zu öffnen versuchen.

Ob wir eine solche Volkshochschule brauchen? Ob unsere jungen Mädchen als die künftigen Mütter des kommenden Geschlechtes auf diese kleinen Schäfte zu befreien notwendig haben? Die deutsche Mutter im polnischen Lande muß ja viel mehr Persönlichkeit für ihre Kinder, für ihre Umgebung sein als die deutsche Mutter in Deutschland. Für diese Aufgabe sucht Kraft suchen, dazu will die Volkshochschule helfen.

Deshalb Ihr Eltern, die Ihr noch nicht dem Materialismus der Zeit ganz verfallen seid, die Ihr noch für Seele, Religion und Volkstum etwas übrig habt, schäßt eure Kinder in die Volkshochschule. Und du, Jugend, die du nicht den Kampf um unsere heiligsten Güter verlernen willst, sondern mit allen deinen Kräften um dein Bestes kämpfst und ringst, komme zu uns und schöpfe aus den Quellen, die die die Volkshochschule öffnet!

Nächste Auskunft ist gegen Einsendung des Rückportos zu erhalten vom Volkshochschulheim Dornfeld, v. Sägertzec, pol. Powiat.

Dr. Fritz Seefeldt.

Neue Hebe der französischen Patriotenliga

„Das Rheinland darf nicht geräumt werden.“

Paris, 16. Februar. (Sig. Niedl.) Gestern abend veranstaltete in Paris die Patriotische Liga eine Pressekonferenz gegen die Rheinlandräumung und die materielle und moralische Abrüstung in Frankreich. An der Kundgebung, die eine einzige Verdächtigung Deutschlands und eine Hebe war, nahmen nicht weniger als 14 Generale und 6 Admirale, außerdem verschiedene Senatoren und Abgeordnete teil. Der erste Redner schilderte die Gefahren, denen Frankreich durch die deutsche Vorbereitung eines Krieges entgegensteht und verlangte zu deren Abwehr einen raschen auf deutsches Gebiet vorgetragenen Angriffskrieg noch vor jeder Kriegserklärung, ferner die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung auf möglichst lange Zeit hinaus und die Vorbereitung von Gasgasen in den französischen Fabriken und Versuchsanstalten. General Hirschauer forderte die Anlage eines umfassenden Verteidigungssystems an der deutsch-französischen Grenze und die Fortführung der Rheinlandbesetzung bis zur Beendigung dieser Arbeit. General Bourgeois sprach in seiner Rede von der Aufrechterhaltung des deutschen Generaltobels, der mächtig bewaffneten deutschen Reichswehr und Schutzpolizei. General Hirschauer führte seinerseits aus, daß mehrere Millionen Männer, von denen ein großer Teil den Krieg mitmachte, in Stammstellen eingetragen und zu Einheiten formiert sind in sogenannten vaterländischen Verbänden. Wenn

des Korridors. Jemand hatte behutsam die Luke geöffnet.

Gleich einem Säbel die Dunkelheit durchschneidend, schloß ein Lichtstrahl, von oben sich nach unten hin verbreitend und einen weißen Fleck auf dem Boden erzeugend, auf. Er bewegte sich hin und her und verschwand wieder.

Endlich erklang ein dumpfer Aufschlag von den fahlen Brettern des Fußbodens.

Bleierne Stille folgte.

Alle Muskeln und Sehnen gespannt, und auf alles vorbereitet, wartete Kerry. Nur das Kauen setzte nicht einen Moment aus. Ein gedämpfter Laut schlug an sein Ohr.

Aus der Art des Aufschlags, den Kerry vernommen hatte, als der Eindringling sich von der Luke auf den Boden hatte fallen lassen, schloß er, daß der andere Schuh mit Gummisohlen trug. Das Geräusch, das er jetzt hörte, waren die vorsichtigen Schritte des Fremden. Er näherte sich dem Zimmereingang, in dem Kerry stand.

Hinter der geöffneten Tür wartete Kerry. Ohne daß irgendein Laut seine Annäherung verriet, ließ der Unbekannte plötzlich einen Lichtschein in das Zimmer fallen. Er stand auf der Schwelle; nur die Tür schied ihn von Kerry und verbarg diesen seinen Blicken.

Der Lichtkreis in der schmutzigen Kammer wurde kleiner, als der Mann mit der Laterne näher kam. Eine Hand, die einen Revolver umklammerte, erschien um die Ecke der Tür. Plötzlich kam Leben in Kerrys reglose Gestalt. Er lehnte sich schnell zurück und schlug mit einem Fußtritt dem Mann die Waffe gewandt uns der Hand.

Ein erschrockener Schmerzensschrei ertönte, und der Revolver fiel polsternd zu Boden. Zu gleicher Zeit erholt das Licht. Als es verschwand, sprang Kerry aus seinem Versteck hervor.

„Bang!“ erklang der Schuß eines Revolvers.

auch die Frage des Kriegsmaterials der schwächste Punkt Deutschlands sei, so gleiche es diesen Mangel doch durch die Schaffung eines mächtigen industriellen Potentials wieder aus, daß bei Bedarf sofort wieder in Wirklichkeit trete. Frankreich müsse deshalb so rasch als möglich seine neue Militärorganisation durchführen und bis zu deren Beendigung das Rheinland besetzen. Den Steigen der Hebréder beschloß der frühere Kriegsminister Maginot, der sich gegen die erfolgte Rückung der Ruhr und der Kölner Zone sowie die Aufhebung der internationalen Militärkontrollkommission wandte und sich für die militärische Stärkung Frankreichs einsetzte. Zum Schluß nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der sie der Überzeugung (!) Ausdruck gibt, daß das ganze Deutschland immer von Gewalt ausgeht, sei es befreiend oder Unterdrückend. Ein Bericht über das gesamte Deutschtum ist eine völkerliche organisierte und vorbereite, um durch List oder Gewalt die völkerliche Befestigung des Versailler Vertrages zu erreichen. Sie fordert deshalb die französische Regierung auf, über den Anwendung aller Klauseln des Friedensvertrages zu wachen. Die völkerliche Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen, die Befestigung des linken Rheinufers inbegrieffen, sei die wichtigste Garantie für die nationale Sicherheit.

Mit allen Mitteln versuchen die französischen Regierungskreise die Öffentlichkeit zu beeinflussen und zu beweisen, daß Deutschland der Feind ist. In der Senatsgruppe der Republikanischen Union erhielt gestern der Senator des Oberrein, Cocard, einen Bericht über das Heeres- und Flottenbudget Deutschlands im Jahre 1927. Die umfangreiche finanzielle Unterstützung der Sport- und militärischen Verbände, der heimliche Waffen- und Munitionskauf und die Vorbereitung aufkünftiger Kriege wird nach der Meinung des Redners durch Artikel der deutschen Presse entdeckt. Der Bericht der deutschen sozialdemokratischen Presse über eine Unterhaltung des Abgeordneten mit zwei deutschen Arbeitern, die aus Russland kamen, läßt keinen Zweifel darüber zu, daß die Reichswehr in Russland Güttice herstellen läßt.

Aus Stadt und Land.

Posen. den 18. Februar.

Fasnachtstänze.

Die berühmtesten Fasnachtstänze sind der Überlinger Schwerleitstanz und der Münchener Scheffertanz. Beide gehören zu den Bassenstänzen, wie man sie seit altersher bei allen Bällen kennt. Junge Burschen, Rebleute, die noch ledig sind, ziehen in Überlingen auf verschiedene Plätze der Stadt und führen hier Tänze auf, bei denen das Springen über einen Degen eine wichtige Rolle spielt. Ähnlich ist der Scheffertanz in München. Bei den Tänzen liegt angeblich eine geschichtliche Tatsache zugrunde. Die Überlinger sollen schon früher vom Kaiser das Vorrecht des Schwerleitstanzes bekommen haben als Auszeichnung für besondere Dienstleistungen im Kriege. Ähnlich wird der Ursprung des Scheffertanzes zu München erklärt. Die Käfer — so heißt es — bekamen das Vorrecht dieses Tanzes, weil sie zur Zeit der Besetzung die ersten waren, die sich wieder in die Stadt gewagt hatten und die niedergedrückten Einwohner durch ihre Tänze wieder aufmuntern versuchten.

Gründung einer Maschinen-Beratungs-Abteilung bei der W. L. G.

Wie bereits auf der Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Geschäftsbereich bekanntgegeben wurde, ist ein Ausschuß für Maschinenwesen bei der WLG gegründet worden, dessen Geschäftsführung der Diplom-Ingenieur Schäfer, Regierungs-Baumeister a. D., übernommen hat. Anschrift: Weiß, Maschinen-Beratungs-Abteilung, Poznan, Piaststr. 16/17. Die Aufgaben dieser Maschinen-Beratungs-Abteilung bei der WLG werden vorläufig folgende sein:

1. Beratung bei der Beschaffung und Reparatur von sämtlichen Maschinen, Maschinenanlagen, elektrischen Anlagen, Motorwagen usw. Die Beratung wird im Büro und auch draußen an Ort und Stelle erfolgen, ferner durch Vorträge in den Kreisverträgen.
2. Veranstaltung von Lehrlingskursen für Motorflugführer und Maschinenführer.
3. Veranstaltung von Vorführungen neuer Geräte (Gummimaschinen, Untergrundpfleges usw.).
4. Prüfung landwirtschaftlicher Maschinen inländischer Herkunft nach dem Muster der D. L. G.
5. Mitwirkung bei der Bildung von Maschinen-Genossenschaften und Maschinen-Ringen.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Maschinen jetzt in der Landwirtschaft haben, wird den Mitgliedern der WLG empfohlen, schon bei der Beschaffung von Maschinen die neue Abteilung zu Rate zu ziehen und ferner bei allen anderen maschinentechnischen Fragen.

Kerry schlug platt auf die Erde. Er hatte nicht damit gerechnet, daß der Eindringling mit zwei Revolvern bewaffnet sein könnte. Seine brennende Taschenlampe fiel neben ihn. Er lag in einer sonderbaren steifen Haltung auf der Seite, ein Knie in die Höhe gestemmt, und den Arm über dem Gesicht.

Sorgfältig die Lichtbahn der gesunkenen Laterne vermeidend, näherte sich der Unbekannte. Den Revolver in der Hand, bückte er sich langsam und versuchte, die Züge des zusammengekauerten Kommissars zu erkennen. Kerry lag wie tot. Der andere fiel in die Knie und beugte sich über ihn.

Mit der blitzschnellen eines Lassos schlang sich Kerrys Arm um den Hals des Mannes, mit der anderen versehrte er ihm einen unbarmherzigen Schlag auf den Kopf. Der andere stieß einen dumpfen Laut aus und blieb schwer und steif über Kerry liegen.

„Verdammst noch mal!“ brummte der Kommissar, sich befreidend. „Es war nicht meine Absicht, dem Kerl den Schädel einzuschlagen.“

Kerry ergriff die elektrische Laterne und richtete den Strahl auf die Züge des liegenden Mannes. Es war ein schmutziges, unrasiertes Gesicht, ungleichmäßig gebräunt, als ob der Mann kurz zuvor einen Bart getragen habe und aus einem warmen Klima gekommen sei. Er war wie ein Schiffsheizer gekleidet, außer daß er Segeltuchhose mit Gummisohlen trug. Kerry starrte ihn einige Augenblicke an. Darauf tastete er mit dem Stock hinter sich, bis er den zweiten Revolver fand, der dem Mann aus der Hand gefallen war, als Kerry ihn auf den Kopf schlug.

Kerry nahm ihn vom Boden und legte die Taschenlampe auf den steifen Filzhut neben den Mann. Die Pistole in der Hand, bückte er sich und durchsuchte die Taschen des Bewußtlosen, der wieder stöhnen zu atmen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Das polnische Paraffinkartell

ist nun doch nicht in der umfassenden Weise zustande gekommen, wie es geplant war. Die Vacuum Oil Company und Standard-Nobel haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einem Beitritt abschauen müssen geglaubt. Die übrigen Raffinerien haben nach zweitägigen Verhandlungen in Warschau am 9. d. Mts. das Abkommen über die Errichtung eines gemeinsamen Zentralbüros für den Paraffinvertrieb im In- und Ausland unterzeichnet. Dass man es überhaupt mit diesem Vorstoß versuchen will, lässt darauf schließen, dass man für später doch wohl noch mit einer restlosen Einigung mit den beiden oben genannten Gesellschaften rechnet, die 10 Prozent der gesamten polnischen Paraffinproduktion vertreten. Immerhin hat man auch mit diesen beiden Aussenseitern eine gewisse Verständigung wenigstens dahin erzielt, dass diese sich verpflichtet haben, hinsichtlich der Preise und Verkaufsbedingungen mit dem Kartell nicht in Konkurrenz zu treten und das Absatzkontingent für den Inlandsmarkt weiter so innzuhalten, wie es ihnen als Mitglieder des Kartells zugesprochen worden wäre. Die Gegensätze, die hier eine Rolle spielen, sind im Grunde genau die gleichen, die sich schon vor 2 und 3 Jahren bei der Vorbereitung des Ende 1926 zu Grabe getragenen grossen Naphtha-Kartells bemerkbar gemacht haben. Die Vacuum Oil Company muss für die Bedürfnisse ihrer Raffinerieproduktion monatlich 600 Waggons Boryspotha hinzu kaufen. Die gegenwärtigen Bedingungen auf dem Boryspotha Markt, die — wie schon früher auseinandergesetzt — eine natürliche Folge der Auflösung des alten Naphthakartells sind, erschweren aber die Erlangung einer solchen Rohnaphthamenge immer mehr. Deshalb hatte diese Gesellschaft ihren Beitritt zu dem Paraffinkartell von der Zusicherung eines festen Anteils an der Rohnaphthaproduktion abhängig gemacht. Hiergegen opponierten aber die Raffinerien, die zu den Selbstversorgern gehören, d. h. deren Gesellschaften gleichzeitig Rohölproduzenten sind und den laufenden Bedarf ihrer Raffinerienbetriebe zu decken vermögen. Außerdem forderte die Vacuum Oil Company eine sofortige Ausdehnung des Verkaufsabkommens auf Benzin und Gasöl und die Sicherung eines Kontingents von Naphthaproducten für den Inlandsabsatz in Höhe der Mengen, die von dieser Gesellschaft in den letzten beiden Jahren auf dem Inlandsmarkt verkauft worden sind. Nobel unterstützte grundsätzlich diese Forderungen und drängte besonders auf eine endgültige Regelung der Preispolitik. Bemerkenswert ist, dass auch die Wünsche der Gesellschaft „Nafta“ und der staatlichen „Polmin“, die eigentlich zur Opposition zu zählen waren, sich im Grunde doch jetzt in ähnlicher Richtung bewegen. Deshalb ist zu erwarten, dass die von uns schon erwähnten Vorberatungen eines engeren Komitees über einen Kartellvertrag, der den Inlandsverkauf und den Export von Leuchtpetroleum, Benzin und Gasöl einschliesst, vielleicht schon im nächsten Monat zu neuen Verhandlungen zwischen sämtlichen polnischen Raffinerien führen werden. Das neue Paraffinkartell, das seine Tätigkeit bereits am 10. d. Mts. aufgenommen hat, wäre somit die Brücke zur Bildung einer den gesamten Absatz der wichtigsten polnischen Naphthaproducte zentralisierenden Organisation anzusehen. Die angeschlossenen Raffinerien haben gleichzeitig mit dem Paraffinverkauf auf eigene Faust aufgehört. Ausser dem Inlandsvertrieb übernimmt das Paraffinkartell auch den Export. Zu diesem Zweck werden schon in nächster Zeit besondere Vertretungen in Wien und Danzig eingerichtet. Außerdem erhalten die Vertreter von vier grösseren polnischen Raffinerien entsprechende Vollmachten und Richtlinien für den Paraffinvertrieb in Frankreich. Die Bedeutung dieses Paraffinkartells für den Weltmarkt ist daran zu ermessen, dass die jährliche Paraffinproduktion Polens auf 3500 Waggons veranschlagt wird.

Die erste Goldnotiz für den Anleiheneubesitz. An der Dienstagsbörsen in Berlin wurde erstmalig der Anleiheneubesitz in Goldmarknotiziert. Der Kurs stellte sich auf 34,5%, das entspricht einem Papiermarktpreise von 0,862%. Im variablen Verkehr betragen die Mindestumsätze 25 000 Goldmark = 1 Mill. Papiermark. Ferner wurde erstmalig notiert die Ablösungsschuld einschl. Auslosungsrecht mit den Nummern über 30 000. Dies sind solche Stücke, die bisher noch nicht ausgelöst worden sind. Die Auslösung der Nummern bis zu 30 000 erfolgte bekanntlich Ende des vorigen Jahres. In entsprechender Bewertung des noch anhängenden Auslösungsrechts stellte sich die Notiz für die Stücke über 30 000 auf 361 bis 362, während die Stücke unter 30 000 mit 359 bis 358 bewertet wurden.

Polens Finanzwirtschaft. Die PAT teilt amtlich mit: Der Januar schloss mit einem Ueberschuss in den Staatseinnahmen von 19 Millionen Zloty ab. Der gleiche Monat des Vorjahrs brachte 36 Millionen Zloty Defizit. Die Barreserven des polnischen Staatshauses betragen Ende Januar d. J. 95,3 Mill. Zloty.

Einführung der Kohletarife auf der Eisenbahn wird von den polnischen Industriellen verlangt. Der Preis von 12 Zloty pro Tonne vom Kohlengebiet bis zum Hafen müsse bis auf 8 oder 8,50 Zloty herabgesetzt werden, wenn die polnische Kohle in Skandinavien mit der englischen Kohle konkurrieren soll.

Auslandskredite für unsere Industrie. Zu den Verhandlungen der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie mit Herrn Klopstock hat die „A. W.“ erfahren, dass eine Einigung erzielt worden sei. Diese Einigung betrifft die Unterbringung der 8prozentigen Obligationen dieser Gesellschaft in Höhe von 5 Millionen Dollar an den Neuyorker Börse. Trotzdem Herr Klopstock die Auflegung von 6 Millionen vorgeschlagen hat, hat die Kreditgesellschaft der polnischen Industrie diesen Vorschlag nicht angenommen, da ihr vorläufig nicht die nötigen Obligationen (Pfandbriefe) zur Verfügung stehen. Die Verwirklichung dieser Angelegenheit hängt jetzt nur noch vom Finanzministerium ab.

Auslandskredite für unsere Industrie. Zu den Verhandlungen der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie mit Herrn Klopstock hat die „A. W.“ erfahren, dass eine Einigung erzielt worden sei. Diese Einigung betrifft die Unterbringung der 8prozentigen Obligationen dieser Gesellschaft in Höhe von 5 Millionen Dollar an den Neuyorker Börse. Trotzdem Herr Klopstock die Auflegung von 6 Millionen vorgeschlagen hat, hat die Kreditgesellschaft der polnischen Industrie diesen Vorschlag nicht angenommen, da ihr vorläufig nicht die nötigen Obligationen (Pfandbriefe) zur Verfügung stehen. Die Verwirklichung dieser Angelegenheit hängt jetzt nur noch vom Finanzministerium ab.

Aufwertung von Vorkriegs-Eisenbahnbölligationen. Vor einigen Tagen kreiste an der Berliner Börse das Gericht, die polnische Regierung werde die Prioritäten der Vorkriegseisenbahn Lemberg-Czerniowce neu aufwerten. Hierzu erfährt die „A. W.“, dass die polnische Regierung sich mit der Aufwertung dieser Prioritäten mit 15% des Nennwertes in Gold (bis jetzt lautete der Vertrag auf nur 15% des Nennwertes in Banknoten), mit der Zinsenzahlung in Höhe von 6,1% und der Amortisation von 0,9%, beginnend ab 1. Juli 1919, einverstanden erklärt habe. Auf dieser Grundlage betragen die fälligen Zinsen bis 1. Juli 1927 7,32% in Gold des Nennwertes oder einschliesslich der Konversion über 22% in Gold zum Kurse des Nennwertes. Der bisherige Kurs dieser Prioritäten betrug 24,25%. Ferner wird erwartet, dass auch Rumänien die Verträge der Prioritäten der Obligationen der Eisenbahn Lemberg-Czerniowce neu aufwerten wird. Bisher waren sie mit 14% in 8prozentigen Briefen lautend auf englisch konvertiert.

Der rumänische Getreideexport konnte i. J. 1926 angesichts der auszeichneten Ernte gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig beträchtlich gesteigert werden. Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass das Jahr 1925, worüber wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, das schlechteste Jahr für den Getreideexport seit 1920 gewesen ist. Es liegen bis jetzt die Ergebnisse der Getreideaufschiffungen der ersten 10 Monate des Jahres 1926 vor. Sie betrug insgesamt 1 896 032 t (gegenüber 620 239 t in der Vergleichszeit des Vorjahrs). Davon entfielen auf Weizen 241 702 t (4516), Weizengehl 88 816 t (17 538), Kiefe 24 685 t (12 069), Gerste 443 016 t (111 158), Hafer 40 140 t (20 544), Hirse 750 t (747), Bohnen 66 009 t (36 901). Die Steigerung der Ausfuhr hätte insbesondere bei Weizen bzw. Weizengehl, sowie bei Gerste aufgewiesen, dass der Export im Jahre 1926 stark gefallen wären. So hat z. B. Weizen im Vergleich zum Vorjahr ein Viertel und Mais ein Drittel seines Wertes verloren. Angesichts dieser schlechten Preisverhältnisse befindet sich die Landwirtschaft und der Getreidehandel naturgemäß in misslicher Lage. Hinzukommt, dass die Produktionskosten, sowie die steuerliche Be-

lastung mit der Preissenkung der landwirtschaftlichen Produkte keinesfalls Schritt gehalten, sondern im Gegenteil sich erhöht haben. Die Ausfuhrzölle wurden i. J. 1926 nur in geringem Masse ermässigt. Dieses Exporthindernis scheint die Regierung nunmehr endlich besiegen zu wollen, denn — wie wir bereits kürzlich mitteilten — sind die Ausfuhrzölle für Getreide neuerdings wesentlich herabgesetzt worden. Zu diesen Schwierigkeiten kam noch i. J. 1926 hinzu, dass die Schiffsfrachten infolge des englischen Bergarbeiterstreiks steigende Tendenz aufwiesen. Andererseits wurde der Transport zu Lande durch die hohen Eisenbahntarife in Rumänien verteurt. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass die Gewinne der Landwirtschaft wie auch des Getreidehandels nur klein sein konnten.

Märkte.

Getreide. Posen, 18. Februar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Weizen	47.50—50.5	Weizenkleie	26.75
Roggen	38.50—39.5	Roggenkleie	26.50—27.50
Weizengehl (65%)	70.50—73.5	Abräikkartoffeln 16	7.40
Weizengehl (70%)	57.00	Klee (weißer)	260.00—360.00
Roggenmehl (65%)	58.50	, gelb, enth. 180.00—200.00	
Gerste	30.00—33.00	, roter	37.00—40.00
Brauherste prima	33.50—36.50	, schwed.	45.00—55.00
Hafer	29.25—30.2	Wundklee	23.00—27.00
Viktoriaerbsen	78.00 ± 8.00	Gymnose	80.00—95.00
Felderbsen	51.00—56.00	Raygras	90.00—120.00
Sommerwicken	35.00—37.00	Bläue Lupinen	23.00—24.50
Fr. Serulskchen	31.00—33.00	Gelbe Lupinen	25.00—26.50
Seradella	22.0—24.0	Tendenz; schwach.	

Bemerkungen Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz.

Warschau, 17. Februar. Notierungen für 100 kg franko Verladestation, in Klammern franko Warschau: Kongressroggen 681 gl. (116) 19 15, Pommerscher Hafer 31.50, Posener nach Proben 32.50, Roggenkleie (26.30). Die Tendenz für Roggen ist ermässigt, das Angebot genugend.

Lemberg, 17. Februar. Bescheidene Umsätze wurden in besserem Weizen zu unveränderten Preisen notiert. Sonst wurde noch etwas mit Handelsgerste zur Deckung des Inlandsbedarfs gehandelt. Hafer fehlt. Die Tendenz ist stabilisiert, die Stimmung schwach.

Hamburg, 17. Februar. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in Holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. Februar 16.25, II. 15.95, III. 15.25, Rosafe 79 kg März 13.95, April 13.99, Barusso März 13.75, April 13.65, Hardwinter II. 15.10, Amber Durum Nr. 2 16.60, Dunaj-russische Gerste 10.80, La Plata 10.625, Roggen Western Rye I. 12.80, II. 12.75, III. 12.60, Südrussischer 12.90, Mais La Plata loko 8.40, Hafer Unclipped Plata 8.70, Clipped 51—52 kg 9.05, Leinsamen La Plata 17.90—18.00.

Berlin, 18. Februar. (R.) Getreide- und Oelsäaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 263—267, März 280.50, Mai 280.50—280, Juli 280.50. Tendenz matt. Roggen: märk. 247—250, März 259.50, Mai 262, Juli 250.50. Tendenz ruhig. Gerste: Sommergerste 214—242, Futter- und Wintergerste 194—207. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 191—201, März 209. Tendenz etwas fester. Mais: 187 bis 189. Tendenz behauptet. Weizengehl: 35—37.50. Roggenmehl: 34 1/4—36.35. Weizenkleie: 15.75. Roggenkleie: 15.25. Viktoriaerbsen: 50—66. Kleine Speiserbsen: 32—34. Futtererbsen: 22—25. Peulushosen: 21—22. Wicken: 23.50—24.50. Blaue Lupinen: 14.75—15.50, gelbe 16.50—17.50. Neue Seradella: 26—28. Rapskuchen: 16.40—16.50. Leinkuchen: 20.70—21. Trockenkneppen: 11.60—11.90. Sojaschrot: 19.70—20.20. Kartoffelflocken: 28.60—28.90.

Produktionsbericht. Berlin, 18. Februar. Das inländische Weizenangebot ist nach wie vor knapp. Hier fehlt es fast gänzlich an Unternehmungslust. Das Ausland, das teilweise stark verkaufslustig ist, hat die Abladeofferten ermässigt. Nur die Manitobaaffären laufen fester, fanden aber kaum nennenswerte Beachtung. Im Weizenmarkt bröckeln die Preise leicht ab. Roggen ist von Nordamerika wieder in den Preisen festgestellt. Die zweite Hand ist jedoch zu Abgaben geneigt, da der hiesige Roggenliefermarkt nicht auf die amerikanische Bestellung reagiert. In Waggonware ist das Material sehr knapp. Kähnware ist zu unveränderten Preisen angeboten, die Forderungen sind aber nicht durchzusetzen, wofür ebenfalls die Mattigkeit des Liefermarktes verantwortlich ist. Das Mühgeschäft liegt lustlos, auch leichte Freikonzessionen vermochten den Markt nicht zu beleben. Hafer ist in besseren Qualitäten leicht unterzubringen, mittlere und abfallende Sorten haben ebenso wie Gerste weiterhin ruhiges Geschäft.

Chicago, 16. Februar. Notierungen in Cents für 1 bushel. Terminnotierungen: Weizen Mai 140.50, Juli 134 1/2, September 131 1/2, Mais, Mai 79 1/2, Juli 83 1/2, September 86 1/2, Hafer, Mai 107 25, Juli 104 1/2, September 99. Preise loko: Weizen Hardwinter Nr. 2 140%, Hafer weiß Nr. 2 57.50, Gerste Malting 64—82.

Metalle. Berlin, 17. Februar. Amtliche Notierungen in R.-M. für 1 kg. Elektrolyt, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 125.50, Renzeldplattenzink von üblicher Handelsgute 0.56 1/2—0.57%, Originalhüttenaluminium 98—99% 2.10—2.14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.15—1.20, Silber ca. 0.900 in Barren 79.25—80.25, Gold im Freihandel 2.80—2.82 je Gramm, Platin im Freihandel 13—15 je Gramm.

Kolonialwaren. Hamburg, 17. Februar. Kaffeenothingen in Cents für 1 lb: März 69 1/2—69—69, Mai 67—66 1/2—66 1/2, Juli 65 1/2—65 1/2, September 63 1/2—63 1/2—63 1/2, Dezember 61—60%. Die Tendenz ist anhaltend.

Neu York, 16. Februar. Schlussbörse in Cents für 1 lb: Kaffee Rio Nr. 7 loko 14.75, März 13.65, Mai 12.89, Juli 12.18, September 11.53, Dezember 11.15, Januar 1928 11.20, Santos Nr. 4 18%.

Baumwolle. Bremen, 17. Februar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 15.38, Januar 1928 15.69—15.65, März 14.90 bis 14.86, Mai 15.10—15.07, Juli 15.35—15.34 (15.34), Oktober 15.56 bis 15.54 (15.54—15.55—15.56). Dezember 15.69—15.65. Die Tendenz ist fest.

Hopfen. Warschau, 17. Februar. Trotz verhältnismässig kleinen Vorrats an rohem und präpariertem Hopfen im Inlande nimmt man in Fachkreisen an, dass die vorhandenen Vorräte uns zur Deckung des diesjährigen Bedarfes genügen werden. Geschätzter wird unser Vorrat auf ca. 1000 Ztr. Roh- und über 1000 Ztr. geschwefelter Hopfen. Nur eine intensivere Deckung des Auslandsbedarfs vor der neuen Ernte könnte eine etwas festere Haltung der Märkte hervorrufen. Hier sind die Preise ziemlich gemässigt: für 50 kg Brauhopfen loko Lager (mit ömonatlichem Kredit für die Brauereien) wird notiert Prima A. 125 Doll., Prima B. 115 Doll., Secunda 105 Doll., schlechtere Sorten ohne Umsatz, Rohhopfen in den Plantagen (Produzenten) Prima A. 112—115 Doll., Prima B. 90 Doll., mittlere Sorten (Secunda) 75 Doll., schlechte Sorten 40 Doll. Unter diesen Preisen sind keine Waren vorhanden. Was die neue Ernte anbelangt, so bestehen Befürchtungen, dass die Blattlaus auf den Plantagen grosse Schäden anrichten könnte, wenn sie nicht vorzeitig vernichtet wird.

Vieli und Fleisch. Posen, 18. Februar. Amtlicher Marktbericht Auftrieb: 19 Rinder, 429 Schweine, 101 Kälber, 8 Schafe, zusammen 557 Tiere.

Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen vorgenommen.

Wilna, 17. Februar. Für 1 kg totes Gewicht wurde im Grosshandel gezahlt: Rindfleisch 1.60—2, Schweinefleisch 2.50—2.83, Kalbfleisch 1.50, Hammelfleisch 2. Marktpräise wurden folgende gezahlt: Rindfleisch 2.10—2.20, Kalbfleisch 1.50—1.70, Hammelfleisch 2.20, Schweinefleisch 2.30—2.83, frischer Speck 3.50—4.40, gesalzener Landsspeck 3.60—4.40, Schweineschmalz 4.30—4.70.

Börsen.

Devisenparitäten am 18. Februar.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.97 Danzig 8.98,

Reichsmark: Warschau 212.63, Berlin 212.61,

Deutsche Geldmarkt-Probleme.

Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schäfer (Berlin).

Man hat die neue 5prozentige Reichsanleihe vielfach als sogenannte Prestige-Anleihe bezeichnet, und wenn man insbesondere die ausländischen Blätterstimmen verfolgt, so wird man zugeben müssen, dass immerhin recht erhebliche Ansprüche an das Kreditprestige des Reiches durch diese Emissionen gestellt worden sind. Zu einer Zeit in der Frankreich noch vor kurzem unter Sicherstellung auf die Staatsbahnen eine ausdrücklich auf Gold und fremde Valuten lautende mit 7 Prozent verzinsliche Anleihe nicht unerheblich unter pari an den internationalen Märkten angeboten hat, muss es allerdings auf den ersten Blick recht verwunderlich erscheinen, dass man schon jetzt in Deutschland auf den in früheren Jahren getilgten Anleihezinsfuss von 5 Prozent zurückgeht und nach alledem, was vorgefallen ist, auf jede Valutaklausel ohne weiteres verzichtet. Hinsichtlich der Sicherheiten unterscheidet sich hauptsächlich die neue 5prozentige Reichsanleihe in keiner Weise von ihrer Vorgängerin, und wenn auch gewiss so außergewöhnliche Vorgänge wie diejenigen, die zu der grossen deutschen Inflation geführt haben, für absehbare Zeit kaum zu gewärtigen sein dürften, so scheint auch der niedrige Ausgabekurs von 92 Prozent nicht ein entsprechendes Gegengewicht geboten zu haben.

Und für sich kann es durchaus verständlich erscheinen, dass man einen entsprechenden Anteil an der Flüssigkeit des Geldmarktes für die Zwecke der öffentlichen Finanzen auszuwerten bestrebt ist, denn es zeigen sich schon jetzt an den internationalen Geldmärkten zeitweilig gewisse Anzeichen, die auf einen Stillstand der bisherigen Entwicklung hindeuten könnten. Wenn man bedenkt, wie grosse Mengen von Pfandbriefen der verschiedensten Typen im Laufe des letzten Jahres in den Markt hineingepumpt worden sind, und wenn man weiter feststellt, wie leicht diese Emissionen bis in die letzte Zeit hinein aufgenommen werden konnten, so lag der Gedanke der Auflegung einer grossen inneren Reichsanleihe, der ebenfalls schon seit längerer Zeit erörtert worden war, recht nahe. Von vornherein war man sich darüber klar, dass grössere Zeichnungen aus dem Auslande bei dieser Anleihe kaum erfolgen dürften, da die Emissionsbedingungen tatsächlich mit denen anderer ähnlicher Transaktionen, wie insbesondere den letztthin an den ausländischen Märkten aufgelegten französischen Anleihen, kaum in Wettbewerb zu treten vermochten. Vielfach sind im Laufe der letzten Wochen Befürchtungen laut geworden, die etwa vom Endtermin der Anleihezeichnungen ab eine gründliche Wendung der Weltmarktlage in Deutschland befürchteten. Es bedarf kaum weiterer Erörterungen, um nachzuweisen, dass die massgebenden Stellen durchaus in der Lage ge-

wesen wären, gelegentlich dieser Transaktion auf den Börsengeldmarkt Einflüsse zu nehmen, die vielleicht zu einer mindestens vorübergehend starken Verknappung der Reportgelder hätten führen können. Obwohl Dr. Schäfer bei verschiedenen Gelegenheiten kein Hehl daraus gemacht hat, dass er die überaus scharfe Börsenhausse der letzten Monate wenigstens in der bisherigen Form für eine nicht unbedingt begründende Erscheinung hält, ist man offenbar doch den Versuchungen, bei dieser Gelegenheit einen Druck auszuüben, nicht erlegen. Die Verhältnisse an den Geldmärkten, ganz besonders aber in Deutschland, zeigen jetzt ein durchaus anomales Bild, und eine Wandlung dürfte hier durch die natürliche Entwicklung, d. h. durch ein Abströmen der Gelder von der Börse in die Wirtschaft, d. h. also dann erfolgen, wenn die Wirtschaft wirklich in der Lage sein wird, die entsprechenden freien Mittel aufzunehmen und selbst arbeiten zu lassen. Hier liegt auch der Angelpunkt für das in der deutschen Wirtschaftspresse so oft erörterte und für die Entwicklung des Effektenmarktes so überaus wichtige Geheimnis der Industriekäufe. Die besonders seitens der westdeutschen Industrie zu grossen Aktienanschaffungen verwandten Mittel entstammen nur zu einem geringen Teil im Geschäft erzielten Gewinnen, in der Hauptsache aber den Eingängen aus Auslandsanleihen, die man seinerzeit aufgenommen hat, Inflation geführt haben, für absehbare Zeit kaum zu gewärtigen sein dürften, so scheint auch der niedrige Ausgabekurs von 92 Prozent nicht ein entsprechendes Gegengewicht geboten zu haben.

Immer deutlicher macht sich aber jetzt eine Besserung der Konjunkturlage, und zwar nicht ohne Zusammenhang mit der Börsenentwicklung, geltend, da es sich gerade im Laufe des letzten Jahres gezeigt hat, dass nicht immer nur die Börse von der Wirtschaft, sondern auch umgekehrt die Wirtschaft von der Börse angeregt zu werden vermag. In welchem Tempo diese Konjunkturentwicklung und damit eine neue Wanderung der flüssigen Geldmittel aus dem Effekten- und Anlagenmarkt in die Fabrikation erfolgen wird, bleibt allerdings vorderhand noch offen, und es wäre auch verfehlt, sich hinsichtlich dieses Tempos allzu grossen Befürchtungen für den Geldmarkt hinzugeben. Immerhin spricht manches dafür, dass der Kompilationspunkt der Geldflüssigkeit demnächst erreicht sein dürfte, und dass nach den Aussichten des Reiches auch die Industriegesellschaften noch bemüht sein werden, solange die Geldflüssigkeit anhält, ihren Unternehmungen neue Mittel zuzuführen. Diese neuen Kapitalien, die man wahrscheinlich jetzt weniger in der Form von Anleihen, als vielmehr durch Ausgabe neuer Aktien hineinkommen wird, dürfen aber nicht, wie dies bei den Auslandsanleihen der beiden letzten Jahre der Fall gewesen ist, gewissermassen auf die hohe Kante gelegt werden, sondern sie dürfen bald in den Fabrikationsprozess hineinkommen. Was schliesslich die freien Mittel des Publikums angeht, so hat die scharfe Senkung der Zinssätze, die durch die neue Reichsanleihe weiter sehr verstärkt worden ist, dazu beigetragen, diesen Anlagen einen grossen

Teil ihres Reizes zu nehmen. Zahlreiche Gründe sprechen also dafür, dass die Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes, die das stärkste und wichtigste Anregungsmoment für den Effektenmarkt seit Monaten darstellt, sich nicht mehr in gleicher Weise fortsetzen dürfte, und dass man vielleicht schon in gar nicht langer Zeit auf diesem Gebiete vor einer völlig geänderten Situation stehen wird. Bei dem so wichtigen Einfluss des Geldmarktes nicht nur auf die Effektenbörse, sondern auf die ganze wirtschaftliche Entwicklung wird es also nötig sein, gerade in der nächsten Zeit, also den der Reichsanleihe folgenden Wochen die Verhältnisse am Geldmarkt besonders genau zu beobachten.

Berliner Häuteversteigerung. Die 111. Versteigerung des Allgemeinen Häuteverwertungsverbandes G. m. b. H. zu Berlin-Lichtenberg begann am 14. 2. Der Besuch war gut, die Kaufstimmung bei den leichten Grossviehhäuten lebhaft, doch gaben die Preise teilweise bis 5 Prozent nach. Auch Fresserfelle waren begehrt und erzielten ziemlich letzte Preise. Bei Kalbfellen (Schlesisches Provinzgefälle) war die Kaufstimmung sehr zögernd, und viele Lose blieben ohne Gebot, so dass die Auktionsleitung beim ersten Angebot die meisten Lose wegen zu niedriger Gebote zurückzog. Nur in roten Kalbfellen wurden einige Lose verkauft. Es erzielten leichte Grossviehhäute bis 29 Pfund: Ochsen 76 (74%), Bullen 78 (76), Kühe 60 (60), Färsen 78½-80 (76½-76½), Fresserfelle mit Kopf bis 20 Pfld. 80-81 (76-76%). do. über 20 Pfund 80 (76%). Bei den Kalbfellen (Schlesisches Provinzgefälle) erzielten rote Felle bis 9 Pfund mit Kopf beschädigt 112½, do. ohne Kopf 122, do. unbeschädigt 136½, do. 9,1-15 Pfund ohne Kopf unbeschädigt 125%. Die Preise verstehen sich je Pfund in Pfennig. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preise für beschädigte Ware.

Die Versteigerung wurde am 15. Februar fortgesetzt. Der Besuch war auch am zweiten Tage gut. Bei Ochsenhäuten (Schlesisches Provinzgefälle) gaben die Käufer ihre Gebote recht vorsichtig ab, und die Preise gingen um die 5 Prozent herum zurück. Bei Bullen-, Kuh- und Färsenhäuten verbesserte sich dann die Kaufstimmung, und es wurden fast durchweg ziemlich letzte Preise erzielt. Auch Schaffelle konnten sich im Preis behaupten. Es erzielten Schlesisches Provinzgefälle Ochsen mit Kopf 30-39 Pfund 70% (69%), do. 40-49 Pfund 62½ (60%), do. 50-59 Pfund 62½ (58%), do. 60-79 Pfund 68 (60-61%), do. 80 Pfund und mehr 68½ (60%). Bullen mit Kopf 30-39 Pfund 72½ (70%), do. 40-49 Pfund 67½ (64%), do. 50-59 Pfund 62 (58%), do. 60-79 Pfund 61½-65½ (54%), do. 80-99 Pfund 65½ (52%), do. 100-119 Pfund und mehr 59 (47). Kühe mit Kopf 30-39 Pfund 61 (60%), do. 40-49 Pfund 61-65½ (58½-61%), do. 50-59 Pfund 62-67½ (54½-59%), Färsen mit Kopf 30-39 Pfund 76 (74%), do. 40-49 Pfund 75½-76½ (74-74½%), do. 50-59 Pfund 70 (65), do. 60-79 Pfund 67½ (63½). Schaffelle (Schlesisches Provinzgefälle) vollwollig 73, halbwollig 76½, kurzwollig 73.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Siehe Petrikirche. 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaale der Kreuzkirche. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitatsgemeinde) und Kreuzkirche Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konz.-R. Haenisch 11½: Kinder-gottesdienst. Dericke.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. R.-Rat D. Staemmler. 11½: Kindergottesdienst. Dericke. — Mittwoch 6½: Bibelstunde. P. Hammer. — Am 8. Woche: Geh. Konz.-R. Haenisch 11½: Kinder-gottesdienst. Dericke.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. Dericke. — Montag, 8: Kirchenchor. Dienstag, 7: Blaufeuershow. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Lic. Schneiwer. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6½: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst.

Saffenheim. Sonntag, 1½10: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend. 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenmusik. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Dericke.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 1½8: Monatsversammlung. — Montag und Mittwoch, 8: Psalmenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde. 8½: Bibelbesprechung.

Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonnabend, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Federmann herzlich eingeladen.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Gottesdienst. 9½: in Tremesien: Predigtgottesdienst und Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 5½: Frauenverein.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. P. Drews. 11½: Sonntagschule. 3: poln. Predigt. 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 7½: Gebetsstunde. — Freitag, abends 7½: poln. Gebetsstunde.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ausküste werden unseren Lesern gegen Einwendung der Bezugsquittung unentbehrlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Auftrag ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen brieflichen Beantragung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-14 Uhr

Ga. R. M. in M. Die Hypothek hatte einen Wert von 2258.07 zł, die sind mit 15 Prozent auf 338.71 zł aufzuwerten. An Zinsen sind nur die der letzten 4 Jahre zu entrichten, und zwar sind für die erste Hälfte die Zinsen ebenfalls mit 15 Prozent aufzuwerten und dem Kapital zuzuschreiben. Von dem so gewonnenen neuen Kapital sind die Zinsen für zwei Jahre dar zu bezahlen.

A. B. in J. 1. Aus grundfachlichen Erwägungen können wir derarige Firmen im Briefkasten nicht nennen. Wenn Sie jedoch den An-eigentiel des "Pos. Tagebl." genau verfolgen, so werden Sie solche Firmen finden. 2. 10 344 800 Papiermark. 3. 3.7380 zł. 4. Dazu waren Sie nicht verpflichtet. 5. Wenn Sie den Betrag nicht sofort unter Vorbehalt angenommen haben, werden Sie jetzt keine Anerkennung verlangen können. 6. Im allgemeinen versöhnen die Gerichte nach diesen Grundsätzen.

Spielplan des „Teatr Wielli“.

Freitag, den 18. Februar: "Aida". (Germ. Preise.)

Sonnabend, den 19. Februar: "Das Spöttermahl".

Sonntag, den 20. Februar, 12 Uhr mittags: Sinfoniekonzert unter Mitwirkung Witold Labinowskis. 17 Uhr abends: "Der Obersteiger".

Montag, den 21. Februar: "Don Juan". (Gastspiel Romeo.)

Borvertauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielli von 11½-2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

J. KADLER, vormals O. DÜMKE, Möbelfabrik, POZNAN, ul. Fr. Ratajczaka 36
(Eingang durch den Hof).

Einzelmöbel jeder Art. — Klubmöbel in Gobelins und echt Leder in anerkannt bester Verarbeitung. — Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Dachdecker- u. Klempnerarbeiten

möbl. Zimmer nur an soliden Herren vom 1. 3. 27 zu vermieten Poznań, Szyperska 15. 5h 2 Te

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch für Büro geeignet. Młoszowa, Eżesława 17 pt.

verfahmännisch u. gewissenhaft unter günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt.
Walter Schatz, Klempnermeister, Poznań, ul. Grunwaldzka 29.

Möbl. Zimmer frei, auch

Der Pessimismus des deutschen Reichsfinanzministers.

Berlin, den 17. Februar. (Eig. Meldg.)

Mit allgemeiner Spannung sah man der Antrittsrede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler entgegen, da man von ihm viel erwartete. Es war bereits bekannt, daß der neue Reichsfinanzminister die Finanzlage des Reiches nicht so besonders optimistisch betrachtet, wie das noch sein Vorgänger verhältnisweise getan hat. Man konnte jedoch kaum erwarten, daß Dr. Köhler so pessimistisch ist, wie das in seiner Rede an verschiedenen Stellen zum Ausdruck kam. Ein pessimistischer Finanzminister ist zweifellos mehr zu begrüßen, als ein optimistischer, denn in der Finanzpolitik und vor allem in Staatsfragen ist Vorsicht immer am Platze. Das Bild, das der Minister von den Reichsfinanzen gibt, ist keineswegs günstig, und seine Ausführungen müssen recht bedenklich stimmen, wenn er erklärt, daß die Gleichgewichtslage im ordentlichen Etat nur scheinbar vorhanden ist. Seine Kritik an dem von seinem Vorgänger aufgestellten Haushaltssplan ist teilweise recht scharf, wenn er stellt fest, daß in den Entwurf verschiedene große Ausgaben nicht eingestellt sind, die aber mit Sicherheit im Laufe des Jahres 1927 eintreten werden. Dazu gehört vor allem der Beitrag für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge, die monatlich etwa 40 Millionen Mark beträgt, mithin fürs Jahr 480 Millionen. Ob man aus dieser Tatsache seinem Vorgänger einen Vorwurf machen kann, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, denn anscheinend hat sein Vorgänger damit gerechnet, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz rechtzeitig bis zum 1. April dieses Jahres verabschiedet sein wird. Tatsächlich ist aber von den Rednern aller Parteien in erster Lesung an dem Gesetzentwurf keine starke Kritik geübt worden, und die Ausschusseratungen haben sich allem Anschein nach sehr schwierig gestalten. Ob das Gesetz noch in diesem Jahre Gesetzeskraft erhalten wird, ist bei der Haltung der Parteien recht zweifelhaft. Dr. Köhler hätte mit dieser Tatsache aber immerhin rechnen müssen. Dr. Köhler ist in dieser Beziehung auch recht pessimistisch. Zu anderen im Etat nicht vorgesehenen Posten gehört auch die mit Sicherheit eintretende Erhöhung der Löhne und Gehälter im Laufe dieses Jahres, die durch die mit dem 1. April einsetzende Mietsteigerung mit Naturnotwendigkeit eintreten wird und auch bereits von der Reichsregierung vorgesehen ist. Auch wird die Regierung noch im Laufe dieses Jahres eine Erhöhung der Kriegsbeschädigtenfürsorge eintreten lassen und erhebliche Mittel zur Linderung der Notlage der Kleinbauern bewilligen müssen. Dazu kommt, daß die Wirtschaftslage sich in diesem Jahre kaum bessern wird, womit auch der Reichsfinanzminister rechnet. Er schneidet damit auch die Steuererhöhung ab. Nicht nur in rein finanziellen Dingen ist der Minister pessimistisch, sondern auch in wirtschaftspolitischen, wenn er feststellt, daß eine Wirtschaft mit 1½ Millionen Erwerbslosen noch recht weit von der Fundung entfernt ist. Als wichtigste Programm punkte des Ministers muß man hervorheben, daß er jede Steuererhöhung ablehnt, im Gegenteil als Ziel weitere Steuerenkungen als erstrebenswert ansieht.

Der Minister hält einen Abbau der Zuckersteuer und der Mindeststeuer für durchaus erstrebenswert und notwendig. Beide pessimistisch ist Dr. Köhler in der Frage der Aufbringung von Reparationslasten, vor allem im nächsten Jahre, auf die Leistungswerte wiederum um 432 Millionen steigen, und wird noch 1929 weitere 290 Millionen kommen. Der Minister will hierzu, daß er noch keine Möglichkeiten sehe, diese Beleidigung aufzubringen.

Die Hoffnungen für den Ausgleich des Etats 1927 bestehen darin, an verschiedenen Stellen erhebliche Einsparungen zu machen und durch bessere Veranlagung den Ertrag verschiedener Steuern zu heben. Der Minister hat es aber leider unterlassen, an welchen Stellen die großen Einsparungen gemacht werden sollen, um die zu erwartenden Mehrausgaben ohne Steuererhöhungen zu decken. Die von Dr. Köhler auffällig verhandelten Pläne zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Steuergesetzgebung und -Verwaltung werde ich hier, falls sie im angeständigen Umfange wirklich durchgeführt werden sollten, im Laufe der nächsten Jahre auswirken, so daß von dieser Seite her keine erhebliche Herausziehung der Ausgaben zu erwarten ist. Das von dem Finanzminister entwickelte Verfahrensprogramm verdient größte Würdigung, es besteht auch nach dem, was Dr. Köhler bereits auf diesem Gebiet als Prinzipien in Baden geleistet hat, die Hoffnung, daß ein großer Teil seines Programms trotz erheblicher Widerstände durchgeführt werden wird. Auch seine Versicherung, die Tätigkeit des Sparkommissars in den Vordergrund treten zu lassen, wird sehr begrüßt.

Nach den Ausführungen des Ministers wird man die Entwicklung der Reichsfinanzen mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Unliebsame Überraschungen können jederzeit eintreten. Nach den Erklärungen des Finanzministers erscheint der Haushaltsschluß des Reichstages um so mehr verzögert zu sein, als der Minister auf großen Sparansichten in jeder Beziehung zu seinen Arbeiten auf größte Sparansichten in jeder Beziehung einzutreten scheint. Seine Diktatur sei nur vorübergehend, sie werde aufzuhören, sobald das Problem der allgemeinen Orientierung Portugals gelöst sei. Die Verfassung werde durch eine Nationalversammlung abgelöst werden, an deren Einberufung man jetzt allerdings noch nicht denken kann. Es besteht nicht, daß das dann in Portugal bestehende Regime durch die bestehenden und spanischen Faschismus eine gewisse Aehnlichkeit haben werde.

Paris, 18. Februar. (R.) Ein nach Lissabon entlassener Sonderberichterstatter des "Journal" hat nach Niederwerfung der Aufstandsbewegung in Lissabon den Ministerpräsidenten Carmona gefragt, ob er ihm erklärte: Seine Diktatur sei nur vorübergehend, sie werde aufzuhören, sobald das Problem der allgemeinen Orientierung Portugals gelöst sei. Die Verfassung werde durch eine Nationalversammlung abgelöst werden, an deren Einberufung man jetzt allerdings noch nicht denken kann. Es besteht nicht, daß das dann in Portugal bestehende Regime durch die bestehenden und spanischen Faschismus eine gewisse Aehnlichkeit haben werde.

Die Regierung sei vorbereitet, jeden derartigen Versuch mit Gewalt zu unterdrücken. Er glaubt nicht, daß die Festnahmen die Hauptführer seien, die die Bewegung ins Werk gesetzt hätten. Diese verborgen sich vielmehr, aber man werde sie zu finden wissen.

Zur Lage in Portugal.

Paris, 18. Februar. (R.) Ein nach Lissabon entlassener Sonderberichterstatter des "Journal" hat nach Niederwerfung der Aufstandsbewegung in Lissabon den Ministerpräsidenten Carmona gefragt, ob er ihm erklärte: Seine Diktatur sei nur vorübergehend, sie werde aufzuhören, sobald das Problem der allgemeinen Orientierung Portugals gelöst sei. Die Verfassung werde durch eine Nationalversammlung abgelöst werden, an deren Einberufung man jetzt allerdings noch nicht denken kann. Es besteht nicht, daß das dann in Portugal bestehende Regime durch die bestehenden und spanischen Faschismus eine gewisse Aehnlichkeit haben werde.

Kriegsminister Oberst Suárez erklärte dem Berichterstatter, daß die Aufstandsbewegung nicht so bald wiederkehren würde. Die Regierung sei vorbereitet, jeden derartigen Versuch mit Gewalt zu unterdrücken. Er glaubt nicht, daß die Festnahmen die Hauptführer seien, die die Bewegung ins Werk gesetzt hätten. Diese verborgen sich vielmehr, aber man werde sie zu finden wissen.

Der Kampf um das Tangerproblem.

Paris, 18. Februar. (Eig. Meld.) Die spanischen Delegierten haben im Laufe der gestrigen ersten Konferenz am Quai d'Orsay den französischen Delegierten das Memorandum mit den Forderungen Spaniens überreicht. Obwohl man an französischer Seite über den Inhalt des spanischen Memorandums doch bestreit, daß man sich ein ungefähres Bild von denselben durchgesetzt, doch man sich ein ungefähres Bild von denselben machen kann. Wie sonst gut unterschätzte Spanien wissen wollen, soll das spanische Memorandum sich bestreiten mit dem Programm des spanischen Afrika-Bundes. Zeitigt, das am 8. Februar General Primo de Rivera überredet, das von diesem als mit den Instruktionen der spanischen Unterhändler im großen und ganzen übereinstimmend bezeichnet

wurde. So soll Spanien u. a. die Aufhebung der Kontrollkomitees und die Ernennung der Verwaltungsvorsteher der Einwohner auf spanischen Vorschlag hin durch den Kaiser von Tschuwa verlangen. Die internationale Verwaltung soll durch einen spanischen Rat ersetzt werden, der dem Verwaltungsvorsteher beigegeben werden soll. Die neu gebildete Verwaltung soll in einen einfachen Gemeinderat umgewandelt und die internationale Polizei in der Stadt Tanger verhindert werden. Schließlich werden noch Abänderungen im Gendarmerie- und Polizeiamt zugunsten Spaniens verordnet. In Pariser unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die spanischen Forderungen auf den leichten Widerstand der spanischen Delegierten stoßen werden, da sie mit einer verdeckten Annexion Tangers durch Spanien gleichbedeutend wären.

Deutsches Reich.

Die Richtlinien der deutschen Regierungspolitik.

Berlin 18. Februar. (R.) Neben der Entstehung der sogenannten Richtlinien teilt die "Germania" mit: Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages hatte am 21. Januar die Leitätze für die Verhandlungen des Reichskanzlers bei der Regierungsbildung ausgetragen. Die Leitätze wurden am 23. Januar in der Reichskanzlei durchgearbeitet. An Hand dieser hat der Reichskanzler Dr. Marx mit den Vertretern der Deutschnationalen Fraktion verhandelt. Am 25. Januar wurden die nunmehr Richtlinien genannten Grundsätze der künftigen Regierungsbildung erweitert fertiggestellt. Eine Änderung der zuvor aufgestellten Richtlinien erfolgte nicht. Sie bildeten dann die Grundlagen der Verhandlungen, die zur Bildung der Regierung geführt haben. Am 26. Januar wurden sie bei einer Besprechung der Regierungsparteien endgültig festgestellt. Die Richtlinien haben ihre Ausprägung in der Regierungserklärung gefunden und sind in den Grundlagen der Politik der gegenwärtigen Regierung.

Aenderung bei der deutschen Liga für Völkerbund.

Berlin, 18. Februar. (R.) In einer Sitzung des Präsidiums der deutschen Liga für Völkerbund wurde beschlossen eine Änderung der deutschen Liga für Völkerbund vorzunehmen. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die sich mit den betreffenden Fragen beschäftigen wird.

Die litauischen Kommunisten begrüßt.

Berlin, 18. Februar. (R.) Die sieben von den litauischen Feldgerichten zum Tode verurteilten Kommunisten wurden nach einer Anfrage des deutschen Reichstagspräsidenten über die litauischen Staatsräte zu Freiheitsstrafen bestraft. Die Richtlinien haben ihre Ausprägung in der Regierungserklärung gefunden und sind in den Grundlagen der Politik der gegenwärtigen Regierung.

Das Urteil im Kahneprozess.

Berlin 18. Februar. (R.) Im zweiten Kahneprozess wurde der Angeklagte Müller und von Kahn freigesprochen. Der Angeklagte Schröder wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Im ersten Prozeß wurde von Kahn zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, wogegen er Verurteilung eingelegt hatte.

Der Kampf um das Arbeitszeitnotgesetz.

Berlin 18. Februar. (R.) Die gestrigen innerparteilichen Besprechungen über das Arbeitszeitnotgesetz drehen sich um die Frage, ob und in welcher Form der Paragraph 11 Absatz 3 der Verordnung von 1923 über das Arbeitszeitnotgesetz der die rechtskräftige Arbeit nach dem Arbeitstag enthält, beibehalten werden soll.

Die sächsische Auswertungspartei gegen die Kandidatur Kuelz

Berlin 18. Februar. (R.) Nach Blattermeldungen aus Dresden hat der Landesverband der Fraktion der sächsischen Auswertungspartei gestern in einer Enthüllung gegen die Kandidatur des ehemaligen Reichsministers Dr. Kuelz ausgesprochen. Damit dürfte die Kandidatur Dr. Kuelz für den sächsischen Landtag fortfallen.

Verhandlungen in der Leipziger Metallarbeiter-industrie.

Berlin 18. Februar. (R.) Wie die Blätter wissen wollen, sollen die Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung in der Leipziger Metallindustrie die gestern stattgefunden haben, zu einem Ergebnis geführt haben.

Der zweite Moabiter Altenärchieberprozeß.

Berlin 18. Februar. (R.) Im zweiten Moabiter Altenärchieberprozeß erhält der Kaufmann Wittauer 4 Monate Gefängnis. Wittauer wurde zu einem Faule Buchhaus verurteilt, eine Strafe, die mit der aus dem ersten Prozeß zu anderthalb Jahren Buchhaus umwundene wurde. Staatsanwalt Schott und Rosenthal erhielten je 9 Monate Gefängnis.

Karl Bücher 80 Jahre alt.

Leipzig 17. Februar. (Eig. Meld.) Prof. Dr. Karl Bücher, der Senior der deutschen Zeitungswissenschaft, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Bücher holt sich seine journalistischen Spuren bereits mit 30 Jahren in der Redaktion der "Frankfurter Zeitung". Als Staatswissenschaftler Nationalökonom, Statistiker dozierte er an den beiden deutschen Universitäten und Hochschulen, so in München und Berlin, Basel, Karlsruhe und Leipzig. Hier begründete er 1916 das erste geisteswissenschaftliche Institut, dessen Direktor er wurde. Seine außerordentliche literarische Produktion hat ihm all zeitige Anerkennung in In- und Ausland sowie zahlreiche Ehrenungen eingebracht.

Wegen Vergehens gegen das Republikanische Verfassungsgesetz verurteilt.

München 18. Februar. (R.) Wie die "Neue Zeitung" meldet, hatten sich vor dem Amtsgericht München mehrere Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands wegen Vergehens gegen das Republikanische Verfassungsgesetz zu verantworten, begangen durch die Teilnahme an einer verbreiten Verharmung der Kommunistischen Partei. Vier Angeklagten wurden freigesprochen, drei andere wurden zu je drei Monaten Gefängnis und die Kosten verurteilt.

Ein Verweisungsschritt.

Pirna 18. Februar. (R.) Die 29 Jahre alte Ehefrau eines Dienstes hat sich und ihre zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren durch Gas vergiftet. Nach den Blättermeldungen hat die Frau ein Verhältnis mit einem gleichalten Manne gehabt. Dies soll jetzt auf die Frau eingewirkt haben, daß sie sich zu den Morden an ihren beiden Kindern hinreißen ließ.

Aus anderen Ländern.

Die neue Wahlreform in der französischen Kammer.

Paris 18. Februar. (R.) Gegen Schluss der gestrigen Kammer-Sitzung kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Boissac und dem sozialistischen Abgeordneten Renaudel, als dieser die Vorderung an die Regierung richtete in der ersten Hälfte des nächsten Monats die neue Wahlreform zur Diskussion zu stellen. Der Ministerpräsident erklärte dem Abgeordneten, daß die Regierung diesen Vorschlag nicht annehmen könne. Auf den Einwand, daß im Amtsausschuß des Innernministers Sarraut erlaubt habe, jeden Abgeordneten dafür, daß die Wahlreform bereits Anfang nächsten Monats zur Verwendung komme, habe er allerdings hinzugefügt, dies sei keine persönliche Ansicht. Ministerpräsident Boissac und der Abgeordnete Renaudel hielten an ihren Ansichten fest, und der Abgeordnete Renaudel zog darauf seinen Antrag zurück.

Gattenmord als tragische Kriegsfolge.

Paris, 17. Februar. (Eig. Meld.) In Lissabon stand eine allgemein beliebte Klavierlehrerin namens Regine Dubois vor dem Richter unter der Anklage ihren Mann im vergangenen Jahre durch mehrere Revolverschläge in den Kopf getötet zu haben. Die Frau war vollkommen geständig und erklärte ihre Tat mit dem folgenden erschütternden Satz: „Mein Mann den ich sehr liebte mußte in den Krieg ziehen. Er kam mit einem untragbar traurig verblümten Körper zurück. Alle hörten Erwähnungen und freudige Hoffnungen, die ich in meine Seele gesetzt hatte, waren für immer dahin. Die große Enttäuschung hat mich dahin gebracht, daß ich glaubte, nicht mehr mit meinem Mann weiterleben zu können. Ich habe ihn erschossen.“

Der ermordete war nach der Rückkehr aus dem Felde aushilfsweise in einem Juwelier ehemalig beschäftigt.

Die Richter sprachen nach mehrstündigem, zum Teil recht lebhafter Verhandlung die Urteile.

Die Frage der regionalen Verwaltung für Elsaß-Lothringen.

Paris 18. Februar. (R.) Der Kammerausschuß für Elsaß-Lothringen die Angelegenheiten hat gestern mit der Prüfung des Entwurfs einer Enthüllung begonnen, durch die die Regierung aufgefordert wird einen Gesetzesvorschlag zur Einführung der regionalen Verwaltung in den Elsässischen Departementen einzubringen.

Die Opfer der Stürme an der kalifornischen Küste.

Paris, 18. Februar. (R.) Nach einer im "Echo de Paris" veröffentlichten Meldung aus Newport sind bei den Stürmen längs der Küste des Stillen Oceans 32 Personen ums Leben gekommen. 250 Personen sollen nach den letzten Nachrichten verletzt sein.

Zum Auftauch der Kantonalarmee.

London, 17. Februar. (Eig. Meldung.) Die Offensive der Kantonaltruppen hat begonnen. In London sind Nachrichten eingetroffen, nach denen die Kantonaltruppen der Armee des Marschalls Sun Tschaus Tangs in Chekiang eine schwere Niederlage zugefügt haben und auf das wichtige Zentrum, Hangchow, vorgerückt sind. Aus Shanghai wird berichtet, daß andere Kantonaltruppen Chuchau, 45 Meilen südwestlich von Hangchow, genommen haben. Die Streitkräfte Sun Tschaus Tangs sind zahlenmäßig immer noch den Kantonaltruppen gegenüber überlegen, aber augenscheinlich seien den Verichten zufolge die Truppen demoralisiert und zu den Kantonaltruppen übergetreten. Nach Meldungen aus Peking sollen in Fukien und Nanjing Truppen der Schantungssarmee in Stärke von 30 000 Mann mit dem Befehl, nach Shanghai abzurücken, bereitstehen. Honan ist von Truppen Tschanghsins, die sich auf 140 000 Mann bezeichnen sollen und von denen ein Teil bereits den Gelben Fluss überschritten hat, besetzt worden. Die Chinesischen Streitkräfte sind mit drei Kolonnen, nahezu 100 000 Mann stark, in Schantung und bewegen sich in westlicher Richtung auf Honan, eine dieser Kolonnen an der Eisenbahnlinie Lunghai entlang und die anderen beiden von Anhwei her. In Shensi, an der Grenze von Honan, liegen große Streitkräfte der Kuomintang in Bereitschaft.

"Daily Telegraph" über die Haltung Tschiens.

London, 18. Februar. (R.) Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" vermutet, daß der kanonische Außenminister Tschiens die Verhandlungen in Hankau abschließend in die Länge gezogen habe in Erwartung der jetzt im Gang befindlichen Offensive in der Richtung Shanghai, da er hofft, daß angesichts der Erfolge der Südtroppen neue und weitgehendere Zugeständnisse von den Engländern erlangen zu können.

Wirbelsturm in Nordamerika.

Shreveport (Louisiana) 18. Februar. (R.) In einem Wirbelsturm der gestern nachmittag Sabini Parish heimsuchte, wurden 10 Personen getötet und einige schwer verwundet. Von ihnen einige möglicherweise schwer und tödlich. Der Sturm segte über das Land und zerstörte in einer Breite von 20 Meilen Wohnhäuser und Farmen.

Letzte Meldungen.

Meinungsaustausch zwischen Polen und Frankreich

Paris, 18. Februar. (R.) "Petit Journal" meldet aus Warschau, daß gegenwärtig zwischen Frankreich und Polen ein Meinungsaustausch im Gange sei, um einen Beifall des französischen Präsidenten in Warschau und einen solchen des polnischen Präsidenten in Paris für das Frühjahr vorzubereiten.

Karl v. Opel gestorben.

Gestern verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankung in seinem Frankfurter Heim im Alter von 57 Jahren Kommerzienrat Karl v. Opel, der Seniorchef der bekannten Fahrrad- und Automobilwerke Adam Opel-Rüsselsheim.

Geflüchtete portugiesische Revolutionäre.

Paris, 18. Februar. (R.) Wie Savas aus Lissabon berichtet, sollen verschiedene Führer der Aufstandsbewegung, und zwar Zivil- und Militärveteranen nach Braga geflüchtet sein.

Hinrichtung eines chinesischen Generals.

London, 18. Februar. (R.) Wie die Blätter aus Tientsin melden, ist gestern ein chinesischer General in der Eingeborenenstadt öffentlich hingerichtet worden. Er soll gestanden haben, zahlreiche vormalige Soldaten versucht zu haben, um wohlhabende chinesische Bürger zu veranlassen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Syra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und

Georg
Die glückliche Geburt eines
Sohnes
zeigen ergebenst an
Max Wreschinski und Frau
Herta, geb. Neumann.
Poznań, Grochowe Łąki 6, den 18. Februar 1927.

Ihre am 15. Februar 1927 vollzogene
Vermählung
geben hiermit bekannt.
Arnold Meißner u. Frau
Marie, geb. Schikora.
Łomęcin, p. Smarędz, den 18. 2. 1927.

Nach langem, schwerem Leiden verschied
am Dienstag, dem 15. d. Mts., meine innigst
geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter und
Großmutter, gute Schwester, Schwägerin und
Tante,

Frau Minna Brie
geb. Delsner

im Alter von 50 Jahren.

Im Namen
der tieftauernden Hinterbliebenen
Albert Brie.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem
20. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags von der
Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus statt.

Kondolenzbesuche dankend verbieten.

Am 16. Februar d. J., vorm. 10.30 Uhr
wurde unsere liebe Schwester, die Lehrerin

Fräulein Hulda Franke,
durch den Tod von schwerem Leiden erlöst.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teil-
nahme an

Geschw. Franke.

Poznań (Bergerstadt), 17. Februar 1927.
3. St. Brandenburg a. H., Harlingerstr. 33, III.

Haushaltungs-Pensionat
Gniezno, Mieczysława 27 von M. Huwe.

Vom April ab am Bahnhofspart
in eigener Villa mit großem Garten,
Wasserleitung, elektrisch. Bicht und Bad.

Beginn des Sommerkurses am 4. April 1927.
Ausbildung in: Haushalt, Kochen, Feinbäckerei,
Einnachen usw., ferner in: Handarbeiten,
Wäschefähen und Schneiderin, sowie auf
Wunsch der Eltern in: Polnisch und anderen
Sprachen, in Klavier-, Geigen-, Laufen-
und Mandolinenspiel usw.

herzliches Familienleben!
Prospekte postwendend! Prospekte postwendend!

Aug. Hoffmann, Baumschulen,
Gniezno, Tel. 212. Kontor: ul. Trzemeszelska 42,
liefer für die Frühjahrspflanzung aus grossen
Beständen in bekannter, erstklassiger Ware
sämtliche **Baumschulenartikel**, speziell
Obst- u. Alleeäume, Frucht- u.
Ziersträucher, Koniferen, Hecken-
u. Staudenpflanzen. Ferner grosse
Posten erstklassiger Stamm- und Buschrosen,
Dahlien und Gladiolen, Spargel- und Erd-
beerplanten in den besten und neuesten Sorten.
Sorten- und Preisverzeichnis wird auf Wunsch
frei zugestellt.

v. Lohows Feldbohne 1. Abt.
v. Lohows Gelbhäfer 2. Abt.
v. Stiegler's Duppauer Häfer 1 Abt.
v. Stiegler's Kaisergerste 2. Abt.
Mühldorfer Hannagerste 2. Abt.
v. Borries Eckendorfer Futterrübenamen, gelb 1. Abt.
Alle Saaten von der W. J. A. anerkannt, saatfertig lieferbar von
Saatzuchtwirtschaft Lekow,
Radowiecko, powiat Pleszew.

Freibriemen
Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Brathaus
Markt-Draht-Seile
Poznań - ul. Szweryna Mieczyńskiego 23. Telefon 1019

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Mittwoch nach-
mittag 5 Uhr im Diakonissenhaus Poznań mein lieber Mann,
unser guter Vater und Schwiegervater, der

Landwirt Karl Klopsteg
im 66. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Bertha Klopsteg, geb. Heinrich.

Žukowo, den 17. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. d. M., nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme aus Anlaß
des Todes unserer geliebten, unvergesslichen Mutter

Helene Paech

sagen wir allen, die uns in unserem großen Schmerz zu trösten
suchten, ein herzliches **Bergelt's Gott!**

Im Namen der trauernden Familie
Domherr Dr. Paech.

Poznań, den 18. Februar 1927.

Statt Karten!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange
unserer lieben Entschlafenen

Fran Pauline Lenz

sagen wir unseren
innigsten Dank.

Ordzin, den 18. Februar 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen
Robert Breuer.

Für die uns anlässlich der Beerdigung meines teuren Mannes,
unseres lieben Vaters erwiesene Teilnahme und reichen Krans-
penden, sowie für die Mitwirkung des Posauenchors, besonders auch
für die trostreichen Worte des Herrn Psarrers Kroschel sagen wir

hiermit allen herzlichsten Dank.

Familie Siewert.

Lagiewniki 8. Pobiedziska, den 17. Februar 1927.

Für den Koscher-Fleisch- und Wurstwarenverkauf sind nur die
Betriebe der hiesigen Firmen

H. Rothenberg, ul. Masztalarska 8 und

L. Lewy, ul. Żydowska 13/14

der Aufsicht unseres Gemeinderabbins unterstellt.

Poznań, den 10. Februar 1927.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Markenartikel-Firma
der Lebensmittelbranche

sucht 2 Reisende

gegen Tagesspesen und Provision zum sofi. Eintritt.

Es kommen nur repräsentable Herren von bestem
Ruf mit prima Zeugnissen in Frage, welche bereits
in ähnli. Position tätig waren und gewillt sind, sich
einer straff. Verkaufsorganisation absolut anzupassen.

Ges. Angebote mit kurz umrissemem Lebenslauf, Zeugnisschriften
und Leibbild unter 334 an

Annoncen-Expedition Devera, Danzig, Langgasse 75.

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen in reichhaltiger Auswahl
und erstklassigster Qualität:

Obst- und Alleeäume
Frucht- und Ziersträucher
Rosen, Coniferen, Blüten-
stauden und Dahlien die

Obstbaum- u. Rosenschulen

Oborzyska Stare, p. Kościan.

Verlangen Sie noch heute unsere Preis- und Sortenliste!

2 Kleider-
ständer,

neu oder gebraucht, eisern,
möglichst rund, zu kaufen
gesucht. Ges. Angebote
unter 428 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. zu richten.

Hackmaschinen

Theodor Hey's
neueste verbess. Ausführ.
"Fruchthilfe"
in allen gangbaren Breiten
ab Lager Poznań konkurrenzlos billig lieferbar.

Düngerstreuer

"Westfalia"
noch einige Stücke unter
Fabrikpreis.
Ersatzteile,
kompl. Goliathketten.

Schrotmühlen

Stille's Patent
in allen Größen sofort
ab Poznań. Ersatzwalzen

Milch-Kannen
ständ. groß. Lager
Kartoffel-

Pflanzlochmasch.

Sarrazin
unter Fabrikpreis.

Inż. H. Jan Markowski

Poznań,
Sew. Mieczyńskiego 23.
Tel. 52 43.



Schokolade
Optima
ist die beste!

Gartenscheren
Gartenschuppen, Oculi
u. Kopuliermesser, Bambus-
sägen, Raupenschere

Glaserdiamanten
empfiehlt in groß Ausmaß
zu billigsten Preisen

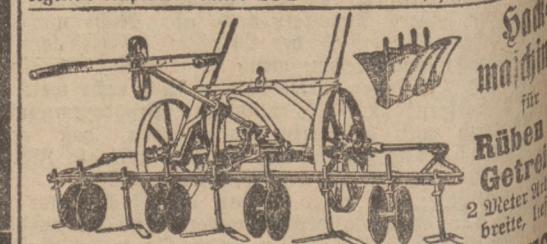
Ed. KARGE
Stahlwarenlager u. Schleif-
anstalt mit elektr. Betrieb

Zu beitreten
der Diskonto-Gesellschaft

Wer beteiligt sich an

Pachtung

in Niederschlesien, 1800 Morgen bester Boden, erhaben
Gebäude, hervorragendes Inventar, fällig oder fällig, sehr gute Jagd. Ges. Angebote mit eigenen Kapitals unter 434 an die Geschäftsf. d. Bl.



F. Greczmiel Nachf., Dobrzycza

Sattler-Bedarfsartikel

Beschläge für Kutsch-
und Arbeitsgeschirre

W. Prusinowski, Poznań, Woźna 10



ZOLLHANDBÜCHER mit Nachtrag 25 zl. Gewerbesteuerkommentare 5 zl. Nachträge zum Zollhandbuch 5 zl.

Zu beziehen von Kosmos Sp. o. o. Poznań, ulica
Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto: Poznań 207 91

Arbeitsmädchen

Suche zum 1. April
ein Stubenmädchen.

firm in Behandlung der Wäsche, Platten (Glanz), Bänder
aufräumen und Nähen. Bezug. u. Gehaltsanspr. zu festen

Baronin von Leesen, Trzebinia
p. Świeciechowa, p. Leszno (Lissa).

Suche zum 1. 3. 27 anständige, tüchtige, nicht zu

engl. Wirtin
für einen frau. landw. Haush. Off. unt. 430 a. d. Giebel. a. s.

Wirtschafts-Inspektor,

27 J. alt, evgl., unverh., 10 J. Präsis auf intensiv bewirtschaft.
Gütern in Großpolen, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen
sucht v. 1. 3. evgl. spät. anderweitige Stell. Ges. Off. unter
415 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbettet.

Unverheirateter
Gärtnergehilfe

gewissheit, solide, sucht Stell.
für sofort oder später, selbständig
in kleinerer oder als Gehilfe in
größerer Gärtnerei. Ang. u.
109 an die Geschäftsf. d. Bl.

Hallo — Radio!!

Philips-Kathoden-Röhren-Lampe
Typen empfiehlt. D. 1. 1. 1927
seitlich Preisen. Witold, 20
Jewolsi, Poznań, 20
Rynek 85. Abteilung, Bl.